

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Süttengrund zc.

Organ für Politik, Lokalgeschichte und Geschäftsverkehr, sowie für amtliche Nachrichten.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Anträger, sowie sämtliche Kaiserl. Postämter und die Landorientirer entgegen. Als Erntebelagen erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und monatlich ein Mal die „Kirchlichen Nachrichten“. — Anzeigengebühr für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg. für auswärts 15 Pfg. im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ (Publikationsorgan der Gemeindebehörde zu Oberlungwitz) Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr; größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen.

Nr. 11.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 13. Januar 1907.

Geschäftsstelle: Bahustr. 3.

34. Jahrgang.

Reichshof

Chemnitz Kronenstr. 11 Chemnitz

Neu erbaut!
Modernes u. gediegenes Bier-Restaurant am Platze.
Ausschank anerkannt vorzüglicher Biere:
echt Pilsener I. Aktienbrauerei, Münchener Spatenbräu, Freiherz v. Tucher-
Hörsberg und Dresdener Feinschmelzer.
Größte Auswahl in allen Speisen der Jahreszeit zu mässigen Preisen.
Mens. von 12-3 Uhr, sowie à la carte.
Von 5 Uhr ab täglich reiche Auswahl in Spezialgerichten.
Hochachtungsvoll Wilh. Kühn,
vorher 10jähriger Pächter der „Albertsburg“.

Feine Damen-Konfektion,

fertige Mädchen- und Knaben-Garderobe,
solide Damen-Kleider-Stoffe
empfiehlt bei fortgesetztem Eingang von Neu-
heiten in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Bruno Schellenberger,
CHEMNITZ.

Gerichtsschänke,

Chemnitz Theaterstrasse 84 Chemnitz
Gutgepflegte Biere,
vorzügliche Küche
zu mässigen Preisen.

Peterskeller

Chemnitz, innere Johannisstrasse.
Grosses Speisehaus.
Alleiniger Ausschank vom
Königlichen Hofbrauhaus, München.
Täglich Unterhaltungsmusik.

Steigerwald & Kaiser, Chemnitz, Innere Klosterstr. 23, am Stadttheater.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Seide, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Wäsche, Gardinen, Tischdecken, Brautausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Chemnitz

am Siegesdenkmal

Moritzburg

Chemnitz

am Siegesdenkmal

Familien-Restaurant I. Ranges

empfiehlt seine vorzügliche Küche und gutgepflegten echten Biere und Weine.

Hochachtungsvoll

Gustav Mühlbach.

Die stärkste Partei

im Reich bilden die Nichtwähler! Laue und Gleichgültige sind die schlimmsten Feinde der nationalen Sache. Wer sein Stimmrecht nicht ausübt, der hilft dem Gegner zum Siege!

1903 haben in unserem Wahlkreise

fast 8000 Männer nicht gewählt!

Nationale Wähler! Rüttelt die Gleichgültigen auf! Macht ihnen klar, wie großes Unrecht Stimmenthaltung ist! Sorge ein jeder von Euch, daß von seinen Bekannten in Stadt und Land niemand am Wahltag fehlt und jeder seine Stimme

dem Kandidaten der Vereinigten nationalen Parteien gibt!

2. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 15. Januar 1907, abends 8 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses.

Hohenstein-Ernstthal, am 12. Januar 1907.

E. Redlob,
Stadtverordn.-Vorsteher.

Rny.

Tagesordnung:

1. Wahl der Ausschüsse.
2. Erhöhung des Verpflegungssatzes für die Insassen des Armenhauses.
3. Kenntnissnahmen.

Nach §§ 22, 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 beginnt die Militärpflicht mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Nach Beginn desselben haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die **Rekrutierungs-Stammrolle** und zwar in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar

anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder seines gesetzlichen Vertreters ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige vom Aufenthaltsorte zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute zc.), so haben ihre Eltern, gesetzliche Vertreter, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes und Standes zc.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb 3 Tagen** zu melden.

Bersäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Es werden daher alle nach Hohenstein-Ernstthal gehörigen Militärpflichtigen, soweit sie im Jahre 1887 geboren, bzw. in früheren Musterungen zurückgestellt worden sind, im Falle der Abwesenheit aber deren Eltern, gesetzliche Vertreter, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren hiermit zur Befolgung der vorerwähnten Bestimmungen, insbesondere aber dazu aufgefordert, in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1907

unter Vorlegung der Geburts- oder Lösungsscheine die vorgeschriebene Anmeldung hier selbst im

Rathaus, Meldeamt, Zimmer Nr. 1,

zu bewirken.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 11. Januar 1907.

Dr. Volker, Bürgermeister.

Gehler.

Für die bevorstehende Reichstagswahl

ist die Stadt Hohenstein-Ernstthal in die unten aufgeführten 4 Wahlbezirke geteilt worden. Die Wahlvorksteher, die die Wahl zu leiten haben, und deren Stellvertreter für Behinderungsfälle sind den Bezirken beiverzeichnet. Die Wahl wird

Freitag, den 25. Januar 1907,

in den bei den Wahlbezirken vermerkten Lokalen vorgenommen. Sie beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Stadttrat Hohenstein-Ernstthal, am 10. Januar 1907.

- Dr. Polster** Bürgermeister. **Be.**
- I. Wahlbezirk:** Altmarkt, Bad-, Bismarck-, Konrad Claus-, Dresdnerstraße, Kirchplatz, Kirchgäßchen, Karl-, Lichtensteiner-, Landgraffstraße, Posten-, Silbergäßchen, Teichplatz, Weinkeller-, Windmühlenträse, oberhalb des Altstädter Friedhofes.
Wahlvorksteher: Herr Kaufmann Robert Krumbiegel.
Stellvertreter: Herr Kaufmann Emil Wed.
Wahllokal: Ratstellerswirtschaft, Gesellschaftszimmer.
- II. Wahlbezirk:** Am Bahnhof, Gasanstalt, Goldbachstraße, Hüttenmühle, Forsthaus Hainholz, König Albert-, Logen-, Mollkestraße, Pfarrhain, Schiller-, Schubert-, Schul-, Schützen-, Schönburg-, Wettin-, Waisenhausstraße, Zillplatz, Zeißigstraße.
Wahlvorksteher: Herr Fabrikbesitzer Robert Meiß.
Stellvertreter: Herr Fabrikbesitzer Max Claus.
Wahllokal: Hotel zum Schweizerhaus, Gesellschaftszimmer.
- III. Wahlbezirk:** Anton-, Breitestraße, Badegasse, Bahn-, Central-, äußere Dresdner-, Fiskalische-, Garten-, Hohe-, Herrmann-, Lungwitzer-, Limbacherstraße, Meinsdorfer Weg, Plan, Pestalozzi-, Weberstraße.
Wahlvorksteher: Herr Privatmann Karl Scher.
Stellvertreter: Herr Fabrikant Wilhelm Eder.
Wahllokal: Gasthaus zum Deutschen Krug, Gesellschaftszimmer.
- IV. Wahlbezirk:** Aktienstraße, Aue-, Bergstraße, Braugasse, Chemnitzer-, Feldstraße, Kroatenweg, Mittel-, Marktstraße, Neumarkt, Neue-, Ost-, Wiesen-, Wilhelmstraße.
Wahlvorksteher: Herr Privatmann Gottlob Friedrich.
Stellvertreter: Herr Materialwarenhändler Wilhelm Kübler.
Wahllokal: Stadtelwirtsch., Gesellschaftszimmer.

Anmeldung zur Militär-Stammrolle.

Die hier aufgeführten Militärpflichtigen, und zwar:

- diejenigen, die in diesem Jahr das 20. Lebensjahr vollenden und
- die älteren Jahrgängen angehörenden Mannschaften, über die eine endgültige Entscheidung durch die Erbbehörden noch nicht erfolgt ist,

werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Rathaus — Registratur — zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Auswärts Geborene haben einen Geburtschein, die Zurückgekehrten ihren Lösungsschein bei der Anmeldung abzugeben. Von hier nur vorübergehend abwesende Militärpflichtige (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, in Anstalten Untergebracht usw.) sind von deren Eltern oder Vormündern innerhalb obiger Frist zu melden.

Zur Stammrolle hier Gemeldete, die im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre von hier fortziehen, haben sich noch vor ihrem Wegzuge ab- und zur Stammrolle des neuen Aufenthaltsortes unverzüglich wieder anzumelden.

Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Oberlungwitz, am 7. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.
Liebertrecht.

Reichstagswahl betr.

Die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstag für den 17. Wahlkreis findet

Freitag, den 25. Januar 1907

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr

statt und ist hierzu für den hiesigen Ort folgendes bestimmt worden:

I. Wahlbezirk: Rat.-Nr. 1—82, 531—621 Abt. A und 1—45 Abt. B.

Wahlvorksteher: Gemeindevorstand Liebertrecht.

Stellvertreter: Gemeindevorstand Moritz Eberbach.

Wahllokal: Adermanns Restaurant „Zur Sonne“.

II. Wahlbezirk: Rat.-Nr. 83—227, 463—530 und 622—663 Abt. A.

Wahlvorksteher: Gemeindevorstand Alban Siegert.

Stellvertreter: Handschuhfabrikant Aug. Härtel jun.

Wahllokal: Gasthaus „Zum Lamm“.

III. Wahlbezirk: Rat.-Nr. 228—462 Abt. A.

Wahlvorksteher: Gemeindevorstand Albert Vogel.

Stellvertreter: Gutsbesitzer Emil Wendler.

Wahllokal: Restaurant „Casino“.

Oberlungwitz, am 10. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.
Liebertrecht.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Die Gemeinde Gersdorf bildet bei der Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den 17. Wahlkreis des Königreichs Sachsen

drei Wahlbezirke.

Die Wahl findet

Freitag, den 25. Januar 1907

von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr

und zwar

für den I. Wahlbezirk **Ord.-Rat.-Nr. 1 bis mit 92**

im Gasthause „Lentonia“,

für den II. Wahlbezirk **Ord.-Rat.-Nr. 93 bis mit 160**

im Gasthose „zum grünen Tal“,

für den III. Wahlbezirk **Ord.-Rat.-Nr. 161 bis mit 236**

im „Gasthose zum blauen Stern“

statt.

Zum Wahlvorksteher für den I. Bezirk ist der Friedensrichter

Herr Ernst Jaughänel

und zu seinem Stellvertreter der Gutsbesitzer

Herr Hermann Neubert,

als Wahlvorksteher für den II. Bezirk

der unterzeichnete Gemeindevorstand

und zu seinem Stellvertreter

Herr Steiger a. D. Eduard Nilmann

und als Wahlvorksteher für den III. Bezirk der Gemeindevorstand

Herr Kaufm. Direktor Kurtzig

und zu seinem Stellvertreter der Gutsbesitzer und Gemeinderatsmitglied

Herr August Buschmann

ernannt worden.

Gersdorf Bez. Chemnitz, den 8. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.
Böhler.

Nutz- und Brennholz-Auktion

auf Oberwaldenburger Revier.

Es sollen im Hotel „zu den 3 Schwänen“ in Hohenstein-Ernstthal

I. Donnerstag, den 17. Januar a. c.,

von vormittags 9 Uhr ab

788 Ra.-Stämme bis 15 cm Mittendstärke,

215 „ „ 16/29 „ „

19 „ „ 30/46 „ „

45 „ Röhler 11/32 „ Oberstärke,

2270 „ Stangen 3/4 „ Unterstärke,

3010 „ „ 5/6 „ „

2780 „ „ 7/9 „ „

1040 „ „ 10/12 „ „

270 „ „ 13/14 „ „

II. Freitag, den 18. Januar a. c.,

von vormittags 9 Uhr ab

1 Rm. L., 12 Rm. Ra.-Brennscheite,

3 „ „ 66 „ „ Brennrollen,

57 Ra.-Almeter, ca. 400 Rm. Ra.-Schneidestoff,

13,00 Blödt St. Besenreißig, 24,00 Blödt L. u. N.-Brennreißig,

aufbereitet in den Abteilungen 8—58 versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Oberwald.

Nationale Wählerversammlung

in Hohenstein-Ernstthal.

Mit der gestern abend im Altstädter Schützenhaufe stattgefundenen nationalen Wählerversammlung ist auch unsere Stadt in das Stadium der öffentlichen Wahlagitatio eingetreten. Es mochten wohl gegen 7—800 Menschen der öffentlichen Einladung Folge geleistet haben; darunter befand sich auch ein stichlicher Teil Sozialdemokraten. Kurz nach 8 Uhr eröffnete Herr Fabrikbesitzer Redlob die Versammlung. Einleitend streifte er die Gründe der Reichstagsauflösung, die bekanntlich hauptsächlich in der kolonialen Frage basierten, und wies darauf hin, wie bedeutungsvoll diese Frage gerade für die Industrie und darum auch für unseren Bezirk sei, da doch die Kolonien Absatzgebiete für die industriellen Erzeugnisse darstellen und diese unsere Industrie durch die Rohproduktenausfuhr vom Auslande, so namentlich von den Vereinigten Staaten, unabhängig machen könnten. Der Ausbau der Kolonien und auch der Flotte liege darum in unser aller Interesse. Mit einer Empfehlung des Kandidaten aller nationalgesinnten Parteien des Reichstagswahlkreises, Herrn Dr. Claus, der auch den angebotenen Standpunkt vertrete, schloß Redner.

Nach diesen empfehlenden Ausführungen entwickelte Herr Dr. Claus in 17, ständiger sachlicher und feingegliedeter Rede sein politisches Programm. In der Hauptsache gipfelte die Ausführungen des Redners in der Einzelfolge und inhaltlich gleich denjenigen, die er am Tage zuvor in Oberlungwitz vorgelesen hatte und die wir auch in letzter Nummer eingehend behandelt haben. Die Bedeutung der Kolonien für Deutschland behandelte Redner eingehend nach den Gesichtspunkten, daß dieselben 1. zur Aufnahme des bei der enormen Zunahme der deutschen Bevölkerung überschüssigen Menschenmaterials, 2. zur Aufnahme unserer industriellen Produkte dienen und 3. die für unsere Industrie benötigten Rohprodukte liefern sollen, wie z. B. Baumwolle, Kautschukprodukte, Tropenhölzer; denn wir zahlen jetzt z. B. jährlich aus Ausland 398 Mill. Mk. für Baumwolle, 142 Mill. Mk. für Kautschukprodukte und auch über 100 Mill. Mk. für Tropenhölzer. Bezüglich der Streitfrage über den Wert unserer Kolonien teilte Redner mit, daß er schon am Sonntag in Lichtenstein den Ausführungen Bebels entgegengetreten sei, wonach dieser das für die Kolonien aufgewendete Geld besser für kolonialisatorische Zwecke in der Heimat, so z. B. für die Elbeburger Heide usw., verwendet sehen wollte. Denn wenn dies als einigermaßen lohnend erachtet werden könnte, so würde sich hierfür schon Geld an der Berliner Börse gefunden haben. Ebenso müßte er die sozialdemokratischen Ausführungen nach der Erzbergerischen Broschüre, wonach bis jetzt 800 Mill. Mk. für unsere Kolonien ausgegeben worden seien, zurückweisen; denn nach einer einwandfreien Regierungsauffstellung seien bis jetzt 660 Mill. Mk. inbegriffen der bauliche und militärische Aufwand, ausgegeben worden. Was namentlich Südwestafrika anbetreffe, so sei dies keineswegs wertlos; denn hinter dem unfruchtbaren, etwa 70 Kilometer breiten Küstenstrich befindet sich ein fruchtbares Hinterland, das genau so beschaffen sei wie das für England jetzt so wertvolle Kapland. Auch die öfter ins Treffen geführte Wasserfrage lasse sich durch die modernen Hilfsmittel erfolgreich lösen (hier führte Redner ein treffendes Beispiel von Wasserversorgung durch Erschließung entfernter Grundwasserströme aus seiner Meeraner Tätigkeit an). Wenn die Regierung, wie dies aus Dernburgs Verurteilung ersichtlich ist, die koloniale Frage in dem nun eingeschlagenen wirtschaftspolitischen Sinne weiter führe, so werde auch Südwestafrika in kurzer Zeit ein zweites Kapland werden und wir müßten daher der Regierung auch in der kolonialen Frage die wünschenswerten Unterstützung zuteil werden lassen.

Die weiteren Ausführungen behandelten die schon ausführlich mitgeteilten Anschauungen des Kandidaten über die liberale und nationale Frage, Verfassungsfragen, Wahlrechtsfrage, Tätigkeit des neuen Reichstages, Zollschutz der Landwirtschaft und Industrie gegenüber, sofortige Grenzöffnung bezüglich der gegenwärtigen Fleischnot, soweit nicht sanitäre Interessen in Frage gestellt werden; denn es sei unläugbar, daß trotz der aufsteigenden Konjunktur der Fleischkonsum zurückgegangen sei. Eingehend behandelte Redner die sozialpolitische Frage; hier in erster Linie die modernen Arbeiterfragen ins Nordertreffen führend; er zergliederte hierbei ausführlich die Organisationsfrage der Arbeitnehmer. Des längeren verbreitete er sich über die Tarifabschlüsse der organisierten Arbeiterschaft mit den Arbeitgeberverbänden und führte hierbei als

Vorbild den Tarifabschluß der Buchdrucker an. Nach des Redners Meinung müßte dieser Frage mehr als bisher das Augenmerk geschenkt werden. Denn hier zeigen sich so recht Sozialdemokratie und Gewerkschaft als zwei feindliche Brüder, und er sei dafür, daß die Gewerkschaften im Kampfe um Besserstellung der Arbeiter zu unterstützen seien. Im Meeraner Bezirk habe man den Wert der Tarifverträge erkannt; im hiesigen Bezirk habe diese Frage noch nicht Eingang gefunden. Leider sei es noch nicht zur Scheidung zwischen Gewerkschaft und Sozialdemokratie gekommen; der Kernpunkt sei, daß die Arbeiterschaft, soweit sie organisiert sei, sich frei mache von der Bevormundung der Sozialdemokratie, da diese nicht ihre Interessen vertrete, wie sie dies in allen Fragen bei der Verbesserung und dem Ausbau der Sozialgesetz im Reichstage durch ihre Abstimmungen gezeigt habe. Die Aufgabe des deutschen Bürgertums sei es daher, sich zum Schildträger der Sozialgesetzgebung zu machen, dann wird der Sozialdemokratie der Wind aus den Segeln genommen. Die weiteren Forderungen der Sozialpolitik, die Redner behandelte, sind schon gestern gestreift worden.

Zum Schluß verbreitete sich Redner in schon erwähnter Weise über die Aufgaben des neuen Reichstages bezüglich einer vernünftigen Regelung der Finanzfrage, trat hierbei warm für die Erhaltung und Schutz des Mittelstandes ein, schilderte nochmals die Gefährlichkeit der Zentrums politik für unser deutsches Vaterland und forderte bezüglich der Reichstagswahl auf zum Kampf, zum Krieg für Deutschlands Größe.

Der Vortrag fand, wie nicht anders zu erwarten war, äußerst beifällige Aufnahme. Eine Diskussion fand nicht statt, da sich trotz Auforderung Gegner nicht zum Worte meldeten. Mit einem Hoch auf Deutschlands Zukunft, das lebhafteste Aufnahmefand, schloß gegen 10 Uhr Herr Redlob die Versammlung.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 12. Januar 1907.

* **Alle im Jahre 1887 geborenen Militärpflichtigen** oder diejenigen, welche in früheren Musterungen zurückgestellt worden sind, werden unter Hinweis auf die angeordneten Strafen aufgefordert, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. ihre Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle bei der Ortsbehörde ihres dauernden Aufenthaltsortes unter Vorlegung der Geburts- bzw. Lösungsscheine zu bewirken. Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zur Zeit abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb der obengenannten Zeit zur Stammrolle anzumelden.

* **Wetterausicht für Sonntag, den 13. Jan.:** Starke nördliche Winde, vielfach Niederschläge (Schnee), veränderliche Bewölkung; Temperatur kühl.

* **In der ersten Dekade des Januar** stellten sich die Witterungsverhältnisse nach den Beobachtungen der meteorologischen Station im Martin Luther-Stift wie folgt:

Tag	Niederschläge in Lit. pro Quadr.-Met.	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur	Temperatur mittags 12 Uhr
1.	3.4	-5.0	2.2	1.5
2.	2.7	0.0	5.2	5.0
3.	.	0.5	5.0	3.5
4.	.	-0.5	1.7	1.6
5.	1.4	-2.5	1.0	0.0
6.	1.5	-4.5	1.5	0.0
7.	4.7	-0.7	1.2	1.2
8.	9.1	-0.5	2.5	0.6
9.	9.3	-0.0	2.8	2.6
10.	0.7	-0.7	0.6	0.3

Def.-Sum.: 32.8 — 13.9 + 23.7 + 16.3

Def.-Mittel: 3.28 — 1.39 + 2.37 + 1.63

* **Als Sachverständige** der Bezirkschlagungsausschüsse für die Schlachtopferversicherung auf das Jahr 1907 wurden u. a. neu bzw. wiedergewählt die Herren: Gutsbesitzer Otto Coder und Morz Vogel, sowie Mühlenbesitzer Eduard Engelmann in Oberlungwitz, die Gutsbesitzer Hermann Neubert und Gustav Kerschmar in Gersdorf, Heinrich Neubert in Bernsdorf, Friedrich Hermann Bergmann in Bernsdorf, Mühlenbesitzer Emil Grimmann in Haldorf und die Gutsbesitzer Gottlieb Otto in Ruhlschnappel, Eduard Behold in Langenberg, Hermann Heintz in Falken, Gottlob Frischke in Langenschürsdorf, Ernst Hermann Grimm in Meinsdorf, Oswin Knöfler in Tirschheim und Anton Louis Franke in St. Egidien.

* **Internationale Ballonfahrten.** Montag, den 14. Januar, finden in den Morgenstunden

internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er, der jeden Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Für Deutsch-Südwestafrika spricht die große Zahl der Schutztruppe, die im Lande bleiben wollen. Nach amtlicher Aufstellung beabsichtigen von den Angehörigen der Schutztruppe 318 als Farmer, 570 als Handwerker, 74 als Kleinrentner und 5 als Kaufleute ihren Wohnsitz in Südwestafrika zu nehmen.

Hohenstein-Ernstthal, 12. Jan. Gestern nachmittag vergnügten sich mehrere Knaben an dem bayrischen Teiche an der hinteren Bahnstraße. Trotz der durch das anhaltende Tauwetter morisch gewordenen Eisbede wagte sich der 7jährige Knabe Lohse zu weit vom Rande weg und brach ein. Sein am Ufer stehender Spielkamerad, der 11-jährige Paul Winter von hier, unternahm sofort mutig das Rettungswerk und es gelang ihm glücklicherweise auch, den bereits untergegangenen Knaben unter eigener Lebensgefahr an das Ufer zu bringen. Ein „Bravo!“ dem jugendlichen Lebensretter.

Familienabend des ev.-luth. Jünglingsvereins. Wir wollen auch an dieser Stelle noch auf die Rede hinweisen, die morgen Sonntagabend bei dem um 8 Uhr im Altschüler Schützenhause stattfindenden Familienabend des ev.-luth. Jünglingsvereins St. Christophorus Herr Militäroberpfarrer Neumeister aus Leipzig über das zeitgemäße und überaus wichtige Thema halten wird: Die Notwendigkeit von Soldatenhelmen für aktive Soldaten.

Der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ beging am Donnerstagabend unter Beteiligung einer großen Anzahl geladener Gäste im Saale des Hotels „Drei Schwänen“ sein diesjähriges Weihnachtsvergügen. Der Göttinger Terpsichore wurde gleich von Anfang an lebhaft gebührt, sobald sich bald ein munteres, fröhliches Treiben entwickelte. Unter dem Christbaum hatten die überaus zahlreich gestifteten Weihnachtspräfekte Aufstellung gefunden, die so verführerisch lockten, daß niemand der Versuchung widerstehen konnte, einen Griff in die Wablarne zu tun, um von all den aufgestapelten Herrlichkeiten etwas zu gewinnen zu suchen. Groß war die Freude, wenn Fortuna einem Glücklichen hold war; aber auch diejenigen, die Nieten zogen, schämten sich schnell mit ihrem Schicksale aus und stimmten alsbald in die Feierlichkeit der Umstehenden ein. Beim Scheiden in den frühen Morgenstunden hatte wohl jeder Teilnehmer das angenehme Bewußtsein, sich einige Stunden wirklich großartig amüsiert zu haben.

Oberlungwitz, 12. Jan. Heute morgen gegen 7 Uhr entstand in dem Schuppen- und Seitengebäude der Bestuhlung des Gutsbesizers Benndorf auf bisher noch unausgeklärte Weise Feuer, welches die beiden Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einschloß. Den beiden hiesigen Feuerwehren — auswärtige waren nicht erschienen — gelang es bald, die Herrschaft über das entseufte Element zu gewinnen, jedoch weitere Gefahr für die angrenzenden Gebäude nicht vorhanden war. Wie wir hören, hat der Besitzer versichert. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist nachmittags gegen 2 Uhr das Feuer nochmals zum Ausbruch gekommen, wodurch auch noch das Stallgebäude eingeschloßert worden ist.

Oberlungwitz, 12. Jan. Die für die freie Vereinigung für Personversicherung der Privatbeamten im September v. J. hier ins Leben gerufene Ortsgruppe für Oberlungwitz, Gerasdorf und Hermsdorf zählt bereits 50 Mitglieder. Sie bezweckt sowohl die Organisation der auf nationalen Standpunkt stehenden Privatangehörigen, als auch die Aufklärung weiterer Kreise über die berechtigten Bestrebungen zur Erlangung einer staatlichen Person- und Hinterbliebenenversicherung. Insbesondere sollen hierfür die Herren Fabrikanten und Betriebsinhaber interessiert werden, weshalb ihnen auch in diesen Tagen zur wohlwollenden Erwägung die aufklärende Berichte enthaltende Nummer des Privatbeamten überfendet worden ist. Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl und bei deren Wichtigkeit und Tragweite für die gedachten Bestrebungen tut ein enger Zusammenschluß aller Privatbeamten von hier, Gerasdorf und Hermsdorf dringend not. Die noch Fernstehenden wollen sich darum bei dem geringen Beitragssopfer von 1 Mk. jährlich endlich zum Beitritt entschließen und ihre Meldung bei dem J. St. die Geschäfte der Ortsgruppe leitenden zweiten Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Gustav Dietel, hier, Nr. 473, bewirken.

Gerasdorf, 12. Jan. Im Gasthaus Katschler tagte am Donnerstagabend der Gesamtverband des hiesigen Hausbesitzervereins zu einer Sitzung. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Gemeindefassener Mehner, unter Begrüßung

eröffnet und sodann in die Tagesordnung eingetreten. Nach einigen Kenntnisnahmen fand die Aufnahme der neuangemeldeten Mitglieder statt, wodurch sich der Mitgliederbestand von 104 auf 108 erhöht. Beschlossen wurde, für das am 3. Februar im Gasthaus „Teutonia“ abzuhaltende Vergnügen, bestehend in Tafel und Ball, demnächst durch den Vereinsboten Umfrage halten zu lassen. Weiter nahm man Kenntnis von einem Schreiben des Verbandes sächsischer Hausbesitzervereine und beschloß, von einem angebotenen Vortrag abzusehen.

Lichtenstein, 12. Jan. Der bei der Firma Stäger u. Co. hier beschäftigt gewesene Kaufmannslehrling Kurt Bräcker aus Callberg, der unter Mitnahme von 742 Mark in bar sächsigt geworden war, ist gestern in Schönefeld bei Leipzig festgenommen worden. Ein Teil des unterschlagenen Geldes (etwas über 600 Mark) wurde bei ihm noch vorgefunden.

Waldburg, 12. Jan. Der Reichstagskandidat der vereinigten nationalen Parteien in unserem Wahlkreise, Herr Dr. Claus, wird morgen Sonntag nachmittag in Oberwiera und abends in Waldburg sprechen. Er beabsichtigt, auch in Langenschürsdorf sich seinen Wählern vorzustellen, dort sind aber die beiden vorhandenen Säle verweigert worden. Auch in Falken ist kein Saal zu beschaffen gewesen.

Chemnitz, 11. Jan. Im Reifswalde wurde heute vormittag ein 21jähriger Student durch Schlag in Böhmern erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, ist noch unbekannt. — Ein 16jähriger Andree aus Böhmern, der heute nachmittag in einer Fabrik der Südvorstadt wegen ungebührlichen Betragens entlassen worden war, kehrte nach kurzer Zeit wieder zurück und schlug mit einer Waise den Werkführer auf den Kopf, sodaß eine 3 Zentimeter lange Wunde entstand. Der Vorfall, der hierauf die Flucht ergriffen hatte, wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Dresden, 11. Jan. König Friedrich August wird vom 18. bis 21. Februar die Stadt Leipzig besuchen. Während seiner Anwesenheit dort wird der Monarch einige Vorlesungen in der Universität hören und eine Reihe größerer industrieller Betriebe mit seinem Besuche auszeichnen.

Leipzig, 11. Jan. Die Leipziger Hauptbahnhofsbauten sind jetzt so weit vorgeschritten, daß zum Herbst dieses Jahres mit dem Abbruch des alten Thüringischen Bahnhofes begonnen werden kann. Der Thüringer Reiseverkehr wird von da ab bis auf weiteres nach dem Magdeburger Bahnhof und der Verkehr des letzteren nach dem Berliner Bahnhof übergeleitet. Die Hauptempfangshalle des neuen Bahnhofes, der der Größe in Deutschland werden soll, wird 80000 Quadratmeter Fläche umfassen; sie wird also noch einmal so groß wie der hiesige Augustusplatz, der 40000 Quadratmeter umfaßt und der größte freie Platz in den deutschen Großstädten ist. Die Bauleisten des gigantischen Werkes sind auf rund 130 Millionen Mark veranschlagt. — Ein eigentümlicher Fund, der noch der näheren Aufklärung bedarf, ist heute im Eisenfuß bei Wahren gemacht worden. Dort wurde ein unbekannter Mann aufgefunden, der über dem Kopf eine Blechbüchse gestülpt trug. Anscheinend hat der Leichnam schon lange Zeit im Wasser gelegen. Die weitere Untersuchung dürfte bald Licht in diese Angelegenheit bringen. — Die mit Nachdruck betriebene Untersuchung wegen des am Geldbriefträger Röhner in Deutrichs Hof an der Nikolaistraße ausgeführten frechen Raubankfalls hat noch immer nicht zur Erwitterung des Täters geführt. Gegenwärtig fahnden die Behörden nach einem Unbekannten, welcher die in dem fraglichen Grundstück an jenem verhängnisvollen Morgen zu bestellende Postanweisung über 5 Mark auf dem Postamt in L.-Bindenau eingezahlt hat.

Rosfen, 11. Jan. Heute morgen hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein etwa 22jähriger Soldat aus Dresden erschossen. — In dem Glasbläser „Nossener Papierfabrik“ stürzte durch die Last der aufgespeicherten Vorräte die Decke und eine Wand des Lagerhauses ein. Letztere stürzte auf ein kleines Gebäude, in welchem die Schlosser- und Schmiedewerkstatt enthalten waren; auch dieses wurde demoliert. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Wadeberg, 11. Jan. Im benachbarten Lomnitz vernichtete ein Schadenfeuer das Anwesen des Bandmachers Franz Haase. Das Feuer war im Wohnhause dadurch ausgekommen, daß eine an der Decke hängende Lampe die sie traende Balkenlage entzündet hatte. Es vernichtete Wohnhaus und Scheune; die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Bausen, 11. Jan. Im hiesigen Kranken-hause starb die Witwe Probst, welche seit langer Zeit an einem schweren Fußleiden litt und sich das erkrankte Glied mit einer Schere abgeschnitten hatte. Im Krankenhause hatte die alte Frau auch

noch das Unglück, aus dem Bette zu fallen und sich am Rute des Kranken Bettes eine schwere Verletzung zuzufügen.

Delitzsch, 11. Jan. Einer empfindlichen Handlungsweise machte sich der hiesige „Sig.“ zufolge am Donnerstag vormittag ein am Heppelstraße wohnhafter Mann schuldig. Dem die im Jahre 1907 zu verkauften Hunde feststellenden Schutzmänner gegenüber leugnete der Mann den Besitz eines Hundes ab, und als der Schutzmänner erwiderte, er habe doch eben einen Hund in der Behausung bemerkt, ging der „vergeßliche“ Hundebesitzer ins Haus, packte das muntere, treue Tier und warf es in die Düngrube, wo der Hund elendiglich erstickte. Wegen den rabiaten Menschen ist Anzeige erstattet; er wird sich nicht nur wegen Tierquälerei, sondern auch wegen verführerischer Hinterziehung der Hundesteuer zu verantworten haben, weil er am 10. Januar tatsächlich im Besitze eines Hundes war, ihn aber nicht zur Besteuerung anmeldete.

Halle a. S., 11. Jan. Durch die morsche Eisbede des Dorsteiches in Paupitsch brachen 12 Schulkinder ein, von denen 2 ertranken.

Zeitz, 11. Jan. Im Hofe des hiesigen königlichen Städtischen Gymnasiums ereignete sich heute abend ein entsetzlicher Unglücksfall. Einige Schüler hatten sich mit Besteckspielen vergnügt, als plötzlich einer von ihnen verschwand war. Er war in die offenstehende Abortgrube gefallen und hatte dort einen schrecklichen Tod gefunden. Die Grube war vor einigen Tagen geleert und nicht wieder zugebedt worden. Der unglückliche Schüler ist der sechsjährige Sohn des Gutsbesizers Tille aus Döbergast.

Kleine Chronik.

Merseburg. Bei der Darlehenskasse Kleinfalkenbach in der Oerpsals, die fünfzig Mitglieder, durchweg kleine Leute, zählt, sind Bruntrentungen in Höhe von 19000 Mark entdrückt worden. Der Rauer wurde verhaftet. — In der Nähe des Bahnhofs von Nilly-la-Montagne in Frankreich wurde ein aus Burgund kommender Arbeiter mit schweren Verletzungen an beiden Armen und am Kopfe auf dem Geleise gefunden. Der Verletzte, der noch bei Besinnung war, erzählte, daß er während der Fahrt von zwei Leuten ausgeraubt und auf das Geleise geworfen worden sei. Er ist seinen Verletzungen erlegen. — Ein von Bjanak in Rußland abgehender Personenzug ist in der letzten Nacht von dem hohen Bahndamm herabgegestürzt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht ermittelt, jedenfalls aber nicht gering. — Der Prozeß gegen den Eisenbahnräuber Räder findet am heutigen Sonnabend in Altona statt. R. ist angeklagt, den Zahnarzt Clausen in einem Zuge der Hamburger Verbindungsbahn ermordet und beraubt zu haben. — Durch ein Feuerwerk entstand vor einiger Zeit in Fulda ein Lombrant, der die beiden Türme beschädigte. Der preussische Kultusminister fordert jetzt von dem Festausschuß 4000 M. Schadenersatz unter Vorbehalt weiterer Anprüche, wenn diese notwendig werden. — Als mutmaßlicher Urheber des Raubmordes in Södingen bei Hamburg wurde der sächsische Schloßherr Richard Paul Seehausen verhaftet. — Nach einer amtlichen Meldung aus Atchin in Niederländisch-Indien ist dort eine große Uberschwemmung von der Südküste der Insel Simeulu eingetreten. 40 Personen haben hier, 400 Personen auf der Insel Tapa das Leben eingebüßt. — In Alshelm in der Pfalz spaltete der 35jährige Sohn des Landwirts Wagner seinem 70jährigen Vater, der im Bette schlief, den Schädel mit einer Axt. Der Beweggrund zu der furchtbaren Tat war ein vorausgegangener Streit im Wirtshaus. Der gefällig nicht normale Täter, der bereits im Irrenhaus war, ist sächsig geworden. — In Johannisthal in Krain sind der Jagdaufseher Kovac und seine Frau von Wilderern erschlagen worden.

Depeschen vom 12. Januar.

Berlin. Eine glänzende Versammlung hatte sich gestern auf Einladung des deutschen Handelstages im Mozartsaale zusammengefunden, um den Ausführungen des Kolonialdirektors Dernburg über den heutigen Stand der deutschen Kolonialentwicklung zu lauschen. In der Hauptrolle waren es Vertreter aus Handel und Industrie, Männer des praktischen Lebens, die dem Rufe des deutschen Handelstages gefolgt waren. Ferner waren aus den Kreisen der Handelskammern und anderen Körperschaften zahlreiche Vertreter und Mitglieder erschienen. Kolonialdirektor Dernburg faßte seine Ausführungen über die Entwicklung des deutschen Kolonialbestandes vom handelspolitischen Gesichtspunkte aus dahin zusammen, daß der Menschen- und Kapitalzuwachs im wesentlichen in der deutschen Industrie seine Beschäftigung gefunden habe; die

deutsche Industrie sei mehr als je auf die Verforgung ausländischer Produkte angewiesen. Was die Erzeugung von Rohstoffen in unseren Kolonien anbetrifft, so seien wir nicht ungenügend gestellt. Herr Dernburg schließt seine Ausführungen damit, daß die Kolonialfrage eine Nationalfrage allerersten Ranges sei, eine Frage von ungeheurer Bedeutung für Handel, Industrie und Schiffahrt. Auch hier rauchste starker Beifall durch das Haus, als Dernburg geendet hatte.

Berlin. Der Inhaber eines Inkasso-Bureaus, Wilh. Weber, hatte sich gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I wegen Erpressung des eigenen Bruders zu verantworten. Wegen der niedrigen Gefinnung, die der Angeklagte gezeigt hatte, lautete das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung.

Hannover. Anlässlich des Todes der Königin Marie von Hannover ist vom Kaiser der Befehl an den Oberpräsidenten der Provinz ergangen, daß offizielle Festlichkeiten bis zur Beisetzung der Königin-Witwe in der Provinz Hannover nicht stattfinden dürfen. Im Smundener Schlosse sind gestern 4 hannoversche Adelige eingetroffen, welche die Ehrenwache am Sarge der Verstorbenen übernommen haben. Sobald die Beisetzung erfolgt ist, sollen auch die Göttinger Königin Georgs V. aus Windfor in die Smundener Familiengruft überführt werden. Die Beisetzung ist nunmehr auf den 19. Januar festgesetzt worden.

Lübeck. Der 70jährige Pöfilschlehrer Hinzpeter im Vororte Maikling wurde wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schulkindern begangen hatte, verhaftet.

Vöfen. Die Strafkammer in Schneidemühl verurteilte den Postkaplan Stanokowski aus Potalice wegen Aufreizung zum Schulstreik zu 600 Mark Geldstrafe und allen Kosten des Verfahrens.

Kattowitz. Der Agent Henke aus Ratibor erstach in Michalkowitz seine mit ihm in Scheidung lebende Frau.

Roburg. In Neuhaus wurde der 46jährige Bergmann Kopp in der Grube „Sophie“ von einem niederlaufenden Förderkorb zerquetscht.

W.-Glabach. Der Lieutenant Weber erhielt als Vorsitzender des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine ein Dankschreiben des Reichskanzlers, in welchem dieser seine Freude ausdrückt, daß die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine am Wahltag bis zum letzten Mann ihre nationale Schuldigkeit tun werden.

Konstanz. Der katholische Pfarrer Forster aus Kirchberg stichtete gestern. Er hatte verschiedene Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Mädchen begangen.

Appenzell. Das Kurhotel Gouten ist vollständig abgebrannt.

Paris. Finanzminister Poincaré legte der Deputiertenkammer sein Finanzprogramm vor. Das Budget weist ein Defizit von 143 Millionen Franks auf. Poincaré erklärte, er sei weder für eine Einkommensteuer, noch für das System der Monopole. Um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, bleibe nur übrig, neue Steuern zu schaffen und für Ersparnisse zu sorgen. Letztere dürften aber nicht auf Kosten der nationalen Verteidigung gemacht werden, denn Frankreich müsse eine große Militär- und Seemacht bleiben.

Paris. Das „Echo de Paris“ meldet aus London, das Komitee der National-Verteidigung habe beschlossen, den Bau eines Tunnels unter dem Kermelkanal abzulehnen mit der Begründung, daß ein solcher den Interessen der nationalen Verteidigung zuwiderlaufe.

Chebourg. Bei Versuchen, welche das Unterseeboot „X“ gestern abend vornahm, wurde es plötzlich manövrierunfähig. Es gelang mehreren Torpedobooten, das Unterseeboot in den Hafen einzubringen.

Rom. Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit einer hervorragenden, dem Vatikan nahe stehenden Persönlichkeit, worin erklärt wird, der Papst würde bereit sein, von dem Kampfe mit Frankreich abzusehen, wenn die Regierung Garantien gebe hinsichtlich der Verwirklichung eines Minimums des Programms, welches in der päpstlichen Enzyklika enthalten ist.

Petersburg. Laut einer Erklärung der sibirischen Organisation der sozialrevolutionären Partei ist die Ermordung des Gouverneurs von Omsk, Generalis Litwinow, infolge ihrer Verurteilung beschlossen worden.

Briefkasten.

Herrn A. D., Putbus. Nachträglich noch unsere besten Glückwünsche zur Aufstellung der Notationsmaschine. Nur immer vorwärts! — Haben Sie in Nr. 1 (Seite 5) und Nr. 2 (Seite 18) der „Zeitschrift“ die brillanten „Abfuhren“ gelesen? Wenn nicht, lesen Sie die betr. Nummern nach. Sie werden sicher ebenso Ihre helle Freude darüber haben, wie wir und viele andere. Da muß es einem das Herz im Leibe lachen! Welleicht finden wir einmal Zeit, Ihnen brieflich ausführlicher darüber zu berichten. Verzeihen Sie! D. Med.

Sohn aus achtbarer Familie für mein Kolonialwarengeschäft als Lehrling gesucht. F. W. Wagner.

2 Lehrlinge für Oftern und ein eigenfüniger Sarrichter werden für sofort angenommen. Max Schindler, Radelfabrik, Oberlungwitz.

Spulerinnen zum sofortigen Antritt gesucht. Friedr. Tauscher, Oberlungwitz.

Ein Mädchen für leichte Handarbeit wird gesucht. Weintellerstr. 25.

Zuverlässiges, tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Dresdnerstr. 38 II.

Bisttentarten liefern Horn & Lehmann.

Geübte Strumpf-Formerinnen (auch Lernende) sucht bei hohem Lohn Osmar Doft, Chemnitz, Frisch Reutherstr. 29. Fahrgehalt wird vergütet.

Wir suchen für nächste Oftern einen Lehrling, Sohn achtbarer Familie, gesund, lebhaft und mit guter Schulbildung. F. W. Rannefeld & Co.

2 junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können in die Lehre treten bei Sarah Goldschmidt, Damenschneiderei, Renmarkt 17 (Stadt Glauchau).

Spulerinnen gesucht. Gebr. Himmelreich.

Ein junges Mädchen aus guter, achtbarer Familie findet als Scholarin in meinem Haushalt Stellung, wo es Gelegenheit findet, auch in der Milchwirtschaft und Geflügelhaltung z. tätig zu sein. Eintritt kann baldigst oder später erfolgen. Offerten erbeten an Meinh. Gumprecht, Chemnitz, Reichshainerstraße 191.

Einem zuverlässigen Geschirrführer sucht zum sofortigen Antritt Louis Oehme. Kartoffelhandlung, Bahnstr. 45.

2 kräftige Knaben, welche Oftern die Schule verlassen, werden gesucht in der Färberei von Eduard Bedert.

Eine neue **Nettelmaschine** gibt an eigenfüniger Person ins Haus. H. Godermann, Oberlungwitz.

Schützenhaus

Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

außergewöhnlich starkbesetzte Ballmusik.

Orchester 9 Mann.

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Seithner.

Oeffentlicher Familienabend

ev.-luth. Jünglings-Vereins St. Christophori

Hohenstein-Ernstthal

Sonntag, den 13. Januar d. J., abends 8 Uhr

im Saale des Altstädter Schützenhauses.

Das Programm besteht u. a. aus einer

Rede des Hrn. Militärroberpfarrers Neumeister-Leipzig

über die

Notwendigkeit der Soldatenheime für aktive Soldaten.

Uebrigens gelangt das von E. Klein verfasste Deklamatorium

„Weihnachten vor Paris“

durch Mitglieder des Jünglingsvereins zur Ausführung.

Eintrittsgeld: 20 Pfg. oder mehr.

Alle Eltern, Pflegeeltern, Vorgesetzte, Lehrherren und Arbeitgeber der Vereinsmitglieder und alle sonstigen Freunde der ev.-luth. Jünglingsvereinsfrage, sowie der Soldatenfrage sind hierdurch zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Gasthof „Goldener Ring“

Aeußere Dresdenerstrasse.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 12. bis 14. Januar:

Großer ff. Bockbier-Ausschank.

Musikalische Unterhaltung.

Schneidige Bedienung!

Schweinstknochen und Klöße, sowie verschiedene andere warme und kalte Speisen. Gütigem Besuche steht freundlichst entgegen

Linus Wetzel.

Meisterhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

H. Rudolph.

Etablissement Güttenmühle.

Beliebter Ausflugsort.

Angenehmer Familien-Verkehr.

Heute Sonntag von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Entree frei.

Entree frei.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. ff. Zucker Bayrisch 25, Schloß-Lager 15, Pilsner 15 und Ginstsch 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Robert Schürer.

Gasthaus zur Zehle.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Dewald Ant.

Bergmannsgruss.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

große öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Adolf Franke.



Conditorei und Café „SCHWARZ“

Dresdnerstraße 2. Dresdnerstraße 2. Sonnabend, Sonntag u. Montag, d. 12., 13. u. 14. Jan.

großer Bockbier-Ausschank.

Reitig und Mähen gratis.

ff. Bockwürste usw. Flotte Bedienung.

Dressel's Bierstube.

Montag, den 14. Januar:

Schweinschlachten.

Mittags Weißfleisch, später frische Wurst.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Horn. — Druck und Verlag: Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal

Hierzu 1 Beilage sowie das illustrierte Sonntagsblatt.

Etablissement „Zogenhaus“.

Heute Sonntag:

Grosse öffentliche Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Alfred Koberg.

NB. Bringe werten Vereinen und Gesellschaften mein Lokal in empfehlende Erinnerung.

D. D.

Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

aussergewöhnlich starkbesetzte

BALLMUSIK.

Speisen und Getränke wie bekannt nur ff.

Hierzu ladet ergebenst ein

Höhr. Horn. Haubold.

Restaurant zum Kronprinz,

Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 13. u. 14. d. M.

Ausschank von echtem Henninger

Bockbier.

Empfehle hierzu

Schweinstknochen mit Klößen,

Bratwurst mit Sauerkraut

und verschiedene andere Speisen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Eugen Klüglich.

Restaurant „Sächsische Krone“,

Oberlungwitz.

Nächsten Sonntag von 5 Uhr ab:

Großes Reh-Essen,

wozu ergebenst einladet

Röhner.

Hohensteiner Tuchhandlung

Ernst Meyer.

Fortwährend Eingang von

Frühjahrs-Neuheiten

in Anzug- und Paletot-Stoffen, Konfirmandenkstoffen,

schwarze Ware zu allen Preisen. Alles in nur besten Qua-

litäten, neuesten Dessins, größter Auswahl, einzig billig!

Zahn-Atelier

Rich. Sachse

Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse 9 I.

Specialität: Künstliche Gebisse und Plombierungen.

Schonendste Behandlung.

Billigste Preisberechnung.

Das Marthahaus zu Chemnitz,

Glockenstr. 5—7, nahe dem Hauptbahnhof,

nimmt für Ostern noch

Haushaltungsschülerinnen

an. Der Lehrplan erstreckt sich auf theoretischen und praktischen Kochunterricht, sämtliche Fächer der Haushaltungskunde, Wäschebehandlung und weibliche Handarbeiten (einschließlich Maschinennähen und Schnittzeichnen), sowie auf Religion, Realien, Singen und Turnen.

Ziel des einjährigen Kurses: gründliche Hauswirtschafts- und Charakterbildung auf christlicher Grundlage. Ausbildungskosten mit voller Pension nur 325 Mark.

Das Marthahaus besteht seit 1881 und hat gegen 600 junge Mädchen ausgebildet.

Prospekte durch die Vorsteherin zu beziehen.

Buchhandlung von August Tittman

547 Oberlungwitz 547

empfiehlt sein grosses Lager in

Gesangbüchern

von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden

(auch in Grobdruck).

Bilderbibeln, Schulbibeln und neuen Testamenten.

Ferner empfehle christliche und klassische „Ver-

gissmeinnicht“, Allestein'sche Kochbücher, Schul-

bücher und Schularbeiten, alle Sorten Kalender, Bilder-

bücher, Geburtstagskarten, Hochzeits-, Verlobungs-

Einzugs-, Jubiläums-, Silberhochzeits- und Goldene

Hochzeitskarten und Trauerkarten, sowie eine grosse

Auswahl in hochfeinen

Ansichtspostkarten

u. dergl. m.

Naturheil-Berein Hohenstein-Er.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet Sonntag, den 13. Januar d. J., nachmittags punkt 4 Uhr

im Vereinslokal, Ratskeller, statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenabrechnung;

3. Eingänge; 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 5. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch wünscht

Der Vorstand.

Vorsitz. Naturheilk. Müll.

Die höchsten Preise

für woll- und baumw. Abfälle,

altes Eisen, Zint und dergleichen

zahlt stets

Albin Großer, Bahnstraße 52.

Jetzt ist die beste Zeit,

Reparaturen, Emailieren

und Vernickeln an seinen Rädern

machen zu lassen und empfehle

ich mich dazu.

Außergewöhnlich billig.

Alte Räder,

wenn auch defekt, kauft stets zu

höchsten Preisen

El. Münch, Dresdnerstraße,

vis-à-vis Goldner Ring.

Speisekartoffeln,

Daberische Zwiebeln,

sehr reichlich,

à Zentner von 2,50 an.

Karl Kämpfe, Kartoffelhof,

Lunawitzstraße 5.

Ein in gutem Zustand befind-

licher, 13—14 Meter breiter

Webstuhl

zu kaufen gesucht. Zu erfragen

in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube

mit Kammer per 1. April zu

beziehen

Kroatienweg 2.

Herzinnigsten Dank

allen Denen, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen so wohlthuende Beweise der Liebe und Ehrung zuteil werden liessen.

Hohenstein-Ernstthal, den 12. Januar 1907.

Friedrich Hoppe,

zugleich für die übrigen Hinterbliebenen.

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Zeigeblatt.

Nr. 11.

Sonntag, den 13. Januar 1907.

34. Jahrgang.

Wochenschau.

Der Zufall schafft gleichzeitig mitunter Ereignisse, die interessante Rück- und Ausblicke ergeben. So auch jenen: Innerhalb vierundzwanzig Stunden starben die greise einjährige Königin Marie von Hannover und der Schah Nuzaffer Eddin von Persien. Der erstere Grabgeläut lenkt unsere Gedanken weit zurück in jene Kampfsjahre, in welchen die Einigung der deutschen Nation sich vorbereitete; der Tod des persischen Herrschers läßt mit der Zukunft seines alterberühmten, in der Neuzeit aber völlig in sich verfallenen Landes rechnen, das der Kultur, modernem Handel und Wandel erst wiedergewonnen werden soll. Das Hinscheiden der Witwe des letzten Königs von Hannover wird aufs neue zu mancherlei Erörterungen über das „Königtum von Gottesgnaden“ Anlaß geben, die Bismarcksche Politik von 1866 erfährt erneute Kritiken; aber alles das wird die ehrene und unanfechtbare Tatsache nicht aus dem Weg räumen, daß es keine Politik des Wohlens oder Nichtwollens, sondern nur eine solche der Notwendigkeit gibt. Das hat der größte deutsche Staatsmann in den Jahren 1866 und 1870/71 bewiesen, und wenn es noch an Beweisen für die Richtigkeit fehlt, in den Tatsachen der letzten Jahrzehnte sind sie gegeben. Und wer im letzten Herbst die Erinnerungen des dritten deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Hohenlohe, gelesen hat, der hat uns schwerer erkannt, wie Bismarck wirklich anders nicht handeln konnte, als es geschehen ist. Es klingt hart für färlische Ohren, aber es hat sich in mehr Ländern als nur 1866 in Deutschland bewährt: Wie einer sich bettet, so liegt er! Das Königreich Hannover hätte heute noch als ein selbständiger Staat bestehen können, wenn in seinem Reflexionslos diejenige Einsicht in den Lauf der Dinge obgewaltet hätte, die leider fehlte. An der politischen Entwicklung der Dinge in Persien, das jetzt in dem ältesten Sohne des verstorbenen Schahs, Muhammed Mirza Ali, einen neuen Regenten erhalten hat, ist Deutschland nicht direkt interessiert. Wohl aber hat deutscher Unternehmungsgest in jenen Gegenden und ihrer Nachbarschaft mehrfach festen Fuß gefaßt, und an einem großen Bahnunternehmen ist deutsches Kapital beteiligt. Der verstorbenen Schah hat seinem Lande noch eine Verfassung geschenkt, die wohl berufen erscheint, den heutigen mannigfachen Mißverhältnissen ein Ende zu bereiten. Interessant wird es sein, zu beobachten, wie diese neue persische Verfassung auf die Bevölkerung von Englisch-Indien wirken wird. Die Hindus dünken sich mit Recht geistig noch hervorragender wie die Perser und ihr Wunsch geht seit Jahren nach eigener Verwaltung. Das reiche England, das Jahr für Jahr gewaltige Schätze aus dieser seiner wichtigsten Kolonie holt, hat aber diesem durchaus berechtigten Verlangen kein Gehör gegeben. Jetzt werden die Klufe etwas lauter an die Ohren der englischen Minister erschallen.

Daß wir eine Jahreswende hatten, ist heute schon fast vergessen; die volle Hochzeit des Arbeitslebens raucht mit gewaltiger Macht ins neue Jahr hinein, und die Agitation für die Neuwahl zum Reichstage am 25. Januar gewinnt mehr und mehr an Raum. Die Aussichten sind gut, die Stimmung günstig; trotz allen Zwischengeschicks und aller Unkenrufe hat die frische, feste Zuversicht, daß es einmal bei uns anders werden müsse, immer mehr Anhänger sich erobert. Am Ende ist das deutsche Reich doch kein Faule von Angliemern, die jeden Morgen erst zehn Mal nach dem Himmel sehen, ob sie ohne Regenschirm vom Haupte fortgehen können, sondern ein Bundesstaat von 60 Millionen Seelen, in dem Industrie, Handel und Wandel im regsten Aufschwung begriffen sind, in dem jeder Arbeit findet, der überhaupt nur die Hände regen will. Vieles ist, wie wir alle wissen, teuer geworden, aber die Lebenshaltung der Gesamtbevölkerung hat sich auch auf einen Stand gehoben, wie man ihn noch zehn Jahre nach 1870 nicht ahnte.

In vierzehn Tagen hat das deutsche Volk an die Wahlurne zu treten und sein höchstes Recht, das der Wahl eines Reichstagsvertreters, auszuüben. Wer sich selbst dieses Rechtes begehrt, wer aus Gleichgültigkeit oder Saumseligkeit am Entscheidungstage fehlt, der ist als Staatsbürger gebrandmarkt. Das ist es, was jetzt vor allem anderen jedem wahlberechtigten deutschen Manne ins Gewissen gerufen werden muß. Auch die Regierung läßt es an diesem Wahnruf nicht fehlen, und sie hat Recht mit der Behauptung, daß, wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reichstage war, die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen ist. Das ist umso mehr der Fall, als die Zentrumseitung die Wahlparole ausgegeben hat, ihre Anhänger müßten bei Stichwahlen

zwischen Liberalen und Sozialdemokraten für die letzteren ihre Stimme abgeben.

Dem Wahlmanifest des Reichskanzlers Fürsten Bülow, das als die eigentliche Neujahrsrede der deutschen Reichsregierung zu bezeichnen ist, sind umfangreiche Auslassungen des Kolonialdirektors Dernburg über die Kolonialpolitik gefolgt. Man muß es aussprechen: auch bei dem ehemaligen Vizepräsidenten Dernburg, der kein langes Studium auf der Universität und keine Beamtenlaufbahn hinter sich hat, bewahrheitet sich die alte große Erfahrung: Staatsmänner können nicht mühsam herangezogen werden, sie müssen geboren sein. Niemandem von ihnen wird eine Lehrzeit erspart, und auch Dernburg hat diese jetzt zu übersehen; aber leugnen läßt sich doch nicht, daß er ein ganzer Mann ist, der nicht nur weiß, was er will, sondern auch aufzutreten versteht. Wir meinen, es wird ihm gelingen, anderen Zug in die deutschen Anschauungen über die Kolonialpolitik, die doch vielfach recht einseitig waren, hineinzubringen.

Im Auslande hat sich das politische Leben nunmehr wieder in reichem Maße entfaltet, die parlamentarischen Körperschaften haben ihre Arbeiten von neuem aufgenommen und die alten Gegensätze sind sofort wieder aufeinander geplatzt. Das französische Ministerium Clemenceau, das im alten Jahre seltener zu sehen schien, ist etwas in den Banken geraten; die ehrgeizigen Parteiführer in den Reihen der französischen Radikalen und Sozialisten meinen, sie könnten die Regierungsmaschine genau so gut leiten, wie ihr einstiger Freund Clemenceau, und sie benützen mit vielem Bedacht die Mißstimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung über neue Steuerprojekte. Die französischen Finanzverhältnisse sind böse mitgenommen worden, und die wiederholten Versuche, vermittels Einführung einer neuen direkten Einkommensteuer, die unsere Nachbarn bisher nicht haben, gründliche Besserung zu schaffen, sind bei der starken Abneigung der Franzosen gegen die Steuer-Einschätzung immer fehlschlagen. Interessant ist übrigens das Ergebnis der letzten französischen Volkszählung: Frankreich hat noch keine vierzig Millionen Einwohner, bei einer Zunahme von dreihunderttausend in den letzten fünf Jahren; wir sind ihm also mit über zwanzig Millionen voraus. Wom's eine gute Bärgschaft gegen den Krieg gibt, ist es diese. Der marokkanische Häuptling Raisuli, der in der Umgegend von Tanger allerlei Unfug stiftete

und um dessentwillen Franzosen und Spanier eine große Flotte mit Landungstruppen nach Afrika sandten, hat gegen die wider ihn ausgesandte Sultansarmee überhaupt keinen Widerstand geleistet, und auch die Regierungssoldaten haben sich weislich gehalten, den feindlichen Gewehren zu nahe zu kommen. So wird sich denn am Ende alles in Wohlgefallen auflösen.

In Rußland mehrten sich, je näher die Wahlen kommen, die Attentate gegen die hohen Beamten in erschreckender Weise. Nikolaus II. sitzt wohl bewacht hinter seinen Schloßmauern und kann nicht auf die Straße. Neulich wäre die Nationaloper „Das Leben für den Zaren“ in Petersburg, eben ihrer Tendenz wegen, beinahe ausgeführt worden.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 12. Januar 1907.

Wahlen für den Landesfulturrat. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, die Neuwahlen zum Ausschusse für Gartenbau bei dem Landesfulturrat am 20. Februar laufenden Jahres vornehmen zu lassen. Mit der Leitung dieser Wahlen in den durch obige Ausführungs-Verordnung festgestellten Wahlbezirken sind die nachbenannten Wahlkommissare beauftragt worden. Im 1. Wahlbezirk Herr Handelskämmerer Andreas Bötsche in Baugen, im 2. Wahlbezirk Herr Kunst- und Handelsgärtner Bernhard Haubold in Laubegast-Dresden, im 3. Wahlbezirk Herr Kunst- und Handelsgärtner Karl Romer in Coswig i. S., im 4. Wahlbezirk Herr Handelskämmerer Karl Weißig in Großhain-Großschäp, im 5. Wahlbezirk Herr Kunst- und Handelsgärtner Otto Thalader in Leipzig-Gohlis, im 6. Wahlbezirk Herr Kunst- und Handelsgärtner Oskar Knoch in Chemnitz.

Ein prinzipiell wichtiges Urteil. Für Mieter von Bedeutung ist ein Urteil der 15. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin, wonach ein Mieter, der erst nach Abschluß des Mietvertrages ein Gewerbe beginnt, kein Recht auf Anbringung eines Firmenschildes am Hause hat. In dem Spezialfalle hatte der Kläger nach Abschluß seines Mietvertrages eine geschäftliche Agentur übernommen und wollte an der Außenseite des Hauses oder im Hause ein Firmenschild anbringen. Er folgere dies Recht aus den

Allerlei Kurzweil.

Wochenspruch.

Sage nie: „Das kann ich nicht!“
Vieles kannst Du, will's die Pflicht,
Schweres kannst Du, will's die Liebe,
Darum Dich im Schwersten abe! —
Schweres fordern Lieb' und Pflicht,
Sage nie: „Das kann ich nicht!“

Sinnsprüche.

Du hast zwei Ohren und einen Mund;
Willst Du's bellagen?
Gar vieles sollst Du hören und
Wenig darauf sagen.

Du hast zwei Augen und einen Mund;
Nach Dir's zu eigen!
Gar manches sollst Du sehen und
Manches verschweigen.

Du hast zwei Hände und einen Mund;
Lern es erweisen.
Zweis sind da zur Arbeit und
Einer zum Essen.

Fr. Müdert.

Rätselrücke.

Veränderungs-Rätsel.

Eine Stadt im deutschen Land
Bin ich, vielen wohlbekannt.
Nimm mein erstes Zeichen mir,
Weiß ich umgekehrte Bier,
Nimm mein zweites Zeichen fort,
Weißt ein häßlich Laster dort!

Wechsel-Rätsel.

Was Menschengest und Menschenhand
Hervorbringt in der Stille,
Das schafft's mit a fernste Land
Und mehrt des Reichums Fälle.

Als Meister ist's mit a geehrt
Im Reich der Melodien;
Den, der es sucht, von Haß verzehrt,
Wird jeder Edle fliehen.

Rechenaufgabe.

Wenn man eine zweifellige Zahl der Reihe nach mit 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27 multipliziert, so erhält man der Reihenfolge nach lauter Einsen, Zweien bis Neunen. Wie heißt diese Zahl?

Berierbild.



Da steht ein Rahn, wo aber ist der Fischer?

Bilder-Rätsel.



(Ausschnitte in nächster Nummer.)

Ausfösungen aus Nummer 2.

Des Rätsels: Ein Bruch — Einbruch.

Des zweifelligen Rätsels: Schneemann.

Des Zahlenrätsels: Man schreibt auf die Tärbelleidung 7 und auf die Tär daneben 4, dann macht man die Tär auf, so geht die 4 von der 7 auf.

Des Bilderrätsels: Infanterielasere.

Des Berierbildes: Die Ruhme ist zwischen Mädchen und Blumen. Dreht man das Bild herum, steht man sie deutlich vor sich sehen.

Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 3 Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal. 1907.

Das Heidelbeermännchen.

Von Ernst Thal.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Freiz merkte bereits, daß es so eigentümlich in dem Auswuchs krabbelte, die Haut gar nicht mehr so spannte und die Atemnot fast ganz verschwunden war. Wie machte er es nur? Er wollte den alten Wolf bitten, daß er erst des Vaters Kleider machen sollte, der brauche sie viel notwendiger als er. Und so tat er. Wolf sagte: „Ja, Freiz, da hast Du recht, und das ist brav von Dir. Hab auch Dank für die schöne Semmel, ich habe lange keine gesehen, viel länger keine gegessen.“

Nach der Schule eilte Freiz nach Hause, sah nach der neuen Kuh und klopfte derselben leise auf den Rücken. Aber das nahm die Ziege abel und jupfte ihn so lange an der Jacke, bis er auch sie gestreichelt hatte. Nun ging's zur Mutter nach einem Stück Brot, zu dem es heute ein Töpfchen warmer Milch gab. Dann ging's zum Vater; der baute einen Zaun um das ganze alte und neue Grundstück, damit im Winter die Hirche und Rehe nicht in das Grundstück einbrechen konnten. Da half Freiz tüchtig mit Pfähle einschlagen und Stangen mit dünnen, biegsamen Birkenzweigen daran festbinden. Die Nägel waren damals noch sehr teuer; denn nur der Schmied konnte Nägel anfertigen. Drahtnägeln und -stifte gab's damals noch nicht, einen Schmied aber gab's im Orte auch nicht; da mußte man nach Lungwitz, und auch die Bergleute ließen dort ihre Werkzeuge fertigen und schärfen. Der Schmied war auch gleichzeitig Feilundiger für Pferde, Räder und andere Haustiere; kurzum das, was man einen Viehdoktor nannte.

Der Zaunbau kam dem Freiz sehr gelegen, da hatte er immer tüchtig Arbeit und die Tage vergingen schnell. Der Vater litt es nicht, daß Freiz sich gar zu sehr anstrenge, weil er dessen Atemnot kannte. Aber am dritten Tage fiel es ihm auf, daß dem Jungen die Arbeit weniger Beschwerden machte als sonst, und er dachte, vielleicht heilt sich der Freiz doch noch aus;

laut aber sagte er zum Freiz: „Morgen gehst Du mal wieder in den Wald. Ich muß mir erst wieder Pfähle und Stangen besorgen, ehe wir weiter bauen.“

Das war natürlich dem Freiz sehr willkommen; denn morgen sollte er ja zum Heidelbeermännchen kommen. Wenn er nur ein Säckchen oder ein Tuch hätte! Da fiel ihm ein, er wollte der Kuh und Ziege ein Säckchen voll schönes Gras und Kräuter mitbringen und die Mutter bitten, ihm etwas zu geben, worin er die Kräuter tragen könne. Am anderen Tage, nach der Schule, brachte er sein Anliegen bei der Mutter vor, und diese gab ihm eine alte Schürze mit noch guten Bändern, ein tüchtig Stück Brot und viele Ermahnungen mit auf den Weg.

Freiz suchte seinen Eidschwur, wickelte seine Schürze zusammen und ging vorsichtig wie immer in den Wald, kam auch glücklich in den Beerengarten zum Heidelbeermännchen, das ihn schon erwartet zu haben schien. Nach der Begrüßung sah sich Freiz im Garten um und fand, daß alle Pfähle, bis auf einige, entleert waren. „Ihr seid aber fleißig gewesen“, sagte er zu dem Männchen. „Wie habt Ihr nur das so schnell fertig gebracht?“

„Viele Hände machen ein Ende“, erwiderte das Männchen, „und getrocknet sind die Beeren auch und auch aufgehoben. Nun wollen wir die Reise in den Wald antreten. Ich will Dir gleich jetzt sagen, daß Du keinen Pilz aus dem Boden reifen darfst, sondern mit dem Messer über dem Boden abschneiden mußt, sonst wächst dort kein Pilz wieder. Sprich auch nicht so laut, daß es jemand hört. Nun laß uns gehen.“

Freiz hob das Männchen auf und steckte es in die Brusttasche seiner Jacke; da konnte es schön herausgucken und sich auch mit den Händen anhalten; es konnte alles sehen, wurde aber von niemandem bemerkt. Fort ging's in den Wald, der sich hinter dem Freiz so dicht schloß, als wollte er eine feste Decke um den Heidelbeer-

allgemeinen Bestimmungen des Mietvertrages. Der Mieter befreit sich dieses Rechts, und so kam es zur Klage. Die Zivilkammer hat dem Mieter unredlich gegeben. In den in den „Bl. f. Apst.“ mitgeteilten Urteilsgründen wird u. a. folgendes ausgeführt: Der Mietvertrag an sich gibt nur das Recht, den Gebrauch der gemieteten Wohnung zu verlangen; zur Wohnung gehört aber die Außen- und Innenseite des Hauses und der Hausflur nicht; das Recht des Durchganges durch den Hausflur insbesondere kann zu einem Rechte auf die Benützung seiner Wände nicht erweitert werden. Nur auf Grund einer besonderen Vereinbarung zwischen den Parteien kann deshalb die Anbringung eines Namens- oder Geschäftsschildes an anderer Stelle als unmittelbar an der einzelnen Wohnung gefordert werden. Solche Vereinbarung kann gegebenenfalls als eine stillschweigend verabredete angenommen werden, wenn der Mieter Geschäftsinhaber oder Gewerbetreibender ist und der Vermieter die Anbringung des Schildes nicht ausdrücklich unterlagert. So liegt hier der Fall aber nicht. Der Kläger war, als er die Wohnung mietete, noch nicht selbständig; er hätte also, wenn er dieses Recht zur Anbringung eines Schildes sich sichern wollte, es sich ausdrücklich vorbehalten müssen. Dieses hat er nicht getan, sein Anspruch ist somit unbegründet.

Soll man während des Unterrichts im Winter die Fenster öffnen? Diese schulhygienische wichtige Frage wurde in dem Berliner Verein für Schulgesundheitspflege von Professor Baginsky erörtert. Daß die Luft in Schulzimmern häufig zu wärmer als nötig ist und wegen ihrer Ueberhitzung oder wegen ihres Gehaltes an schlechten Stoffen ungeeignet für die Atmung wird, steht außer allem Zweifel. Trotzdem warnt Professor Baginsky ganz energisch davor, mitten im Winter während des Schulunterrichts die Fenster zu öffnen. Der Lehrer, der sich ständig bewegen kann, wird dadurch weniger geschädigt, als die in der Nähe stehenden Kinder, die von der einströmenden Luft wie von einer kalten Sturzflut getroffen werden. Professor Baginsky glaubt, daß manche Lungenentzündung bei Kindern auf die durch solche kalten Luftströme verursachte heftige Abkühlung zurückzuführen ist. Es kommt zu einer Erkältung, und diese ebnet allerlei Krankheitskeime den Weg. Erweist sich die Luft in den Schulräumen als zu heiß, so sollte weniger stark geheizt werden. Ist sie sonstwie schlecht, so muß in den Zwischenpausen gelüftet werden.

Langenchursdorf, 11. Jan. In der Kirchgemeinde Langenchursdorf mit Falken wurden im Jahre 1906 geboren 77 Kinder (44 Söhne und 33 Töchter), davon 60 (31 S. und 29 T.) in Langenchursdorf und 17 (13 S. und 4 T.) in Falken, darunter ein Zwillingpaar, 4 totgeborene Kinder und 10 uneheliche (6 in L. und 4 in F.). Gestorben wurden 71 Kinder, davon 4 im Hause. Konfirmiert wurden 66 Kinder (38 Knaben und 28 Mädchen), und zwar 45 (26 Knaben und 19 Mädchen) von Langenchursdorf und 21 (12 Kn. und 9 M.) von Falken. Aufgebeten wurden 38 Paare, getraut 29. Gestorben sind 44 Personen, 24 in L. und 20 in F. Abendmahlsäfte waren 2032

(817 Männer und 1216 Frauen), darunter 29, welche das Sacrament im Hause empfingen. Von Langenchursdorf waren es 1458 (599 Männer und 859 Frauen), von Falken 274 (218 M. und 56 Frauen).

Leipzig, 11. Jan. Der hiesige Rat hat beschlossen, am Tage der Reichstagswahl, Freitag, 25. Januar, die städtischen Schulen zu schließen. — Der aus Bulgarien stammende Konservatorist Christo Miankow, der am 22. v. M. seine Geliebte, die 19jährige Barbierstochter Frida Ulrich in Leipzig, mit einer Schere erstach, ist in höchstem Grade schwindsüchtig und geht langsam dem Tode entgegen. Der zu erwartenden Strafe wird er wohl entgehen. — Eine raffinierte Diebin machte sich am Königsplatz bemerkbar. Sie sprach eine Dame an und bewunderte deren Jackett unter dem Ansprecher, daß sie sich ein solches kaufen wolle. Nachdem sich die Unbekannte entfernt, vermisste die Dame ihr Portemonnaie, das außer einem Geldebetrage einen goldenen Perrentrauring enthielt.

Grimma, 11. Jan. In Streuben bei Wurzen brannte gestern Abend in der 9. Stunde das Scheunengebäude des Gutsbesizers Otto Weikert völlig nieder. Ebenso das anstehende Seitengebäude. Zwei in dem eingebauten Stalle untergebrachte Schweine verbrannten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Mesa, 11. Jan. Schwere Schäden sind durch den Eisgang der Elbe in den böhmischen Elbhäfen angerichtet worden. Im Schönbrunnhafen wurden nicht weniger als 16 Rähne durch die mit dem Eisgange auftretende Hochflutwelle an Land geworfen; viele beladene Rähne erlitten schwere Beschädigungen. — Bei Kreinitz ist die Leiche eines 20jährigen Mädchens aus der Elbe gefischt worden, welche als die Tochter des Oberlehrers Carlitz aus Buzdau rekonnostriert wurde, die aus noch unaufgeklärter Ursache den Tod in der Elbe gesucht und gefunden hat.

Meißen, 11. Jan. Unter den Schulkindern der hiesigen zweiten Bürger Schule ist neuerdings wieder die Bitterkrankheit ausgebrochen, so daß die davon Befallenen vom Schulbesuch haben ausgeschlossen werden müssen.

Waldorf, 11. Jan. In einer Erbenauflösung, die das Amtsgericht in Dresden-Neustadt erläßt, werden unter anderen auch die Abkömmlinge des am 16. April 1799 in Waldorf geborenen Christian Friedrich Traugott Feurich, der mit Eleonore Henriette Kindfleisch verheiratet war, aufgeführt, bis zum 15. März d. J. bei dem obgenannten Amtsgerichte zu melden. Es handelt sich um den etwa 70000 Mark betragenden Nachlaß der am 18. Januar 1905 in Dresden verstorbenen Handarbeitlerin Antonie Martha Eva Köhler.

Bittau, 11. Jan. Wegen ruhestörender Lärms während des Gottesdienstes wurden fünf Mitglieder des Schützenkorps zu Hainewalde von der Strafkammer verurteilt. Sie hatten sich während der Predigt beim Kirchweihfeste in Hainewalde in der Kirche laut unterhalten und dadurch die Andacht der übrigen Kirchbesucher

gestört. Jeder der noch unbefragten Angeklagten erhielt 2 Tage Gefängnis.

Wismar i. B., 11. Jan. Von unheilvollem Einfluß auf gewisse Kreise erweisen sich die im Bogenlande stark verbreiteten sektiererischen Bestrebungen. Neuerdings mußte wieder die erwachsene Tochter einer Familie im nahen Oberlosa in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, weil sich bei dem Mädchen, einer fleißigen Besucherin der methodistischen Gottesdienste, Tobsuchtsanfälle und Zoenverwirrung bemerkbar machten. Um das Unheil zu bannen (!), beteten drei Methodistinnen und Predigtvortrager stundenlang an ihrem Lager. Da sich aber kein Erfolg zeigte, mußte der Arzt geholt werden und dieser ordnete die sofortige Unterbringung des Mädchens im hiesigen Krankenhause an. Ähnliche Fälle sind in letzter Zeit wiederholt vorgekommen.

Das sogenannte Liebesglück.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Die Kunde von dem Ausbruch eines Ehegewitters im Hause des Bruders der früheren Kronprinzessin von Sachsen, des einstigen Erzherzogs und jetzigen schweizer Bürgers Leopold Bölling, ist nur ein neuer Beitrag zu den mancherlei trüben Erfahrungen, die hochstehende Persönlichkeiten mit dem sogenannten bürgerlichen Liebesglück gemacht haben. Es ist nichts damit für die Dauer, und mit sehr, sehr vereinzelten Ausnahmen ist der anfänglichen Herzensfreude nur zu bald eine grausame Enttäuschung gefolgt.

Unsere moderne Zeit hat die Nachrichten von solchen sündlichen, nicht ebenbürtigen Neigungshieraten stets mit lebhaftem Beifall aufgenommen, alle illustrierten Zeitungen brachten die Bilder der so schnell populär gewordenen Braut- oder Ehepaare, in den Schaufenstern der Kunsthandlungen standen die Photographien, und tausende von Huldigungen aus den Reihen der aufgeregten Bewunderer liefen in Poesie und Prosa ein. Aber dieselben Herrschaften, die heute im Mittelpunkt der europäischen Tages-Diskussion standen, wünschten nur zu oft schon nach ein paar Monaten diese ganze berühmte Popularität zum Ruuck und verstanden nicht, wie sie zu ihrem mehr oder weniger bereuten Schritt gekommen waren.

Das viele sündliche, standesgemäße Ehen nicht glücklich sind, mag das auch noch so oft behauptet werden, ist allbekannt. Welche sentimentalen Geschichten wurden! J. nicht vom Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und seiner schönen Gemahlin Stephanie erzählt, und dann kam doch das Drama von Meyerling, das alle diese Nährfamilien als schöne Märchen hinstellte. Und als die damalige Kronprinzessin Stephanie vor mehreren Jahren nach längerer Einsamkeit des Witwenlebens dem ungarischen Grafen Longay, der dafür noch vom Protestantismus zur katholischen Kirche übertrat, die Hand reichte, da zogen wieder lichte Weib-

rauchwölkchen von dem angezündeten Lobesfeuer der idealen Neigung zum Himmel. Aber auch da war ein Keis in der Frühlingsnacht gefallen. Und so gibt es Beispiele genug.

Aber wenn nicht wenige sündliche Ehen wenig glücklich sind, die Sehnsucht nach der Romantik des sogenannten bürgerlichen Liebesglückes das Verhältnis ganz gewiß nicht verbessert. Ob nun ein sündlicher Herr einer nicht ebenbürtigen Dame seine Hand reichte, oder umgekehrt eine sündliche Dame einem nicht gleichstehenden Manne, in den allermeisten Fällen folgte dem Traum die baldige Enttäuschung. Die Ursache war, daß beide Teile nicht die nötigen Konsequenzen aus ihrer Handlungsweise zogen, daß sie nicht mit ihren sündlichen Anschauungen, in denen sie groß geworden waren, ganz zu brechen vermochten. Sie hatten sich ein überirdisches Glück für die Zukunft ausgemalt, aber sie fanden, daß Gott Amor in der Folge zu einem ganz gewöhnlichen alltäglichen Handwerker in Liebesfachen ward, und vor allem erschien ihnen das gebrachte Opfer, nur um der Liebe willen aus der Höhe sündlichen Ranges zur ebenen Erde der bürgerlichen Gleichmäßigkeit gestiegen zu sein, nicht genug gewürdigt. Wir haben eine ganze Reihe von sündlichen Damen, die hinterher ihrem nicht ebenbürtigen Ehemann eine Gardinenpredigt nach der anderen über seinen Mangel an Devotion hielten, aber nicht viele unter diesen Ehemännern, die der hochgeborenen Frau gerade heraus erwiderten: „Liebes Kind, die Hofsleppe ist jetzt ein für alle Male aus deiner Garderobe entfernt. Also begnüge dich mit dem, was ist!“

Beinahe immer wieder läuft ein solcher Glücks- traum darauf hinaus, mehr vom Leben zu haben, als die enge Ceitette am Hofe gestattet, aber darum nicht etwa auf höfischen Glanz und höfische Ehren zu verzichten. Man will recht reich leben, aber auch in himmlischer Höhe in der Nähe des Thrones glänzen. Und das läßt sich schwer vereinen, denn der andere Teil kann diese Doppelrolle nicht mitspielen. Das sogenannte bürgerliche Liebesglück hat eben nur dann Bestand, wenn man Geleit die ernste Arbeit hinauskommt. Aber davon steht nichts im Programm und darum hapert's so oft.

Der Maler aus Welschtivol.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Nachdruck verboten.)

„Darf ich Sie bitten?“ Blente legte die Hand auf des Altes Arm. „Dort drüben — ich habe nur einen Ausruf in dem Hotel auszurichten.“

Der Alte schaute auf. Mit halb geschlossenen Augen aber blickte er nach der anderen Seite der Straße; leise suchte es in seinen Gesichtszügen. An der Türe des Hotels stand ein Hausknecht mit weißer Schürze, der müßig in die Straße hineingaffte; der zweite Firer war unbelebt; einige Koffer standen im Vorbergrunde zur Seite.

Mit dem Kopf nickend, trat der Alte vom Trottoir auf die Straße; aber sein Fuß war

garten bilden. Sie waren kaum hundert Schritte gegangen, da standen die Pilze, als wären sie gesät worden. Es waren schöne Exemplare mit braunen Köpfen und starken Stielen. „Das sind Steinpilze“, flüsterte das Männchen, „da schneide ein Duzend von den großen ab.“ Fritz folgte und legte dieselben in die Schürze. „Dort ordnen am Rande die schönen gelben, das sind Gelbschwämme, da nimmst Du auch ein Duzend, und dann gehe mal dort nach den Birken, da sind wieder welche mit schönen runden Köpfen, aber viel heller wie die Steinpilze, das sind Birkenpilze; da nimmst Du wieder so viel.“ Fritz war fleißig und wunderte sich nur, daß er die schönen weißen nicht nehmen durfte. „Das sind giftige und wer von diesen ist, wird krank und muß sterben.“ belehrte ihn das Männchen. Weiter ging es in den Wald hinein. „Was ist denn das?“ fragte Fritz, auf einen Pilz zeigend, so groß wie ein Krautkopf und ringsum in kleine Nester auslaufend. „Das ist weißer Ziegenbart oder Sahnenkamm, den schneide auch ab. Aber nun wollen wir wieder heimwärts gehen.“

Es dauerte nicht lange, so kam Fritz an ein Dickicht, durch welches er gar nicht durchzukommen glaubte. Als er aber in dasselbe eindringen wollte, gingen die Pilze von selbst auseinander und schlossen sich hinter ihm zur dichten Decke wieder zusammen. Im Heidelbeergarten vor des Männchens Wohnung angelangt, legte Fritz seine Schürze ab, setzte das Männchen auf die Erde, sich selbst auf einen Stein, langte sein Brot aus der Tasche, bot dem Männchen ein Stückchen an und beide hielten Mahlzeit, zu der Fritz auf Geheiß des Männchens noch ein paar Hände Beeren pflücken mußte.

Nachdem sie sich gesättigt, wurde die Schürze ausgewickelt, und das Männchen zeigte dem Fritz, wie das Futter von den Pilzen entfernt wird und dieselben überhaupt gereinigt werden. Pilzfutter und Abgang mußte Fritz unter die Heidelbeerbüsche verstreuen und leicht mit Erde bedecken, damit die in dem Futter enthaltenen Samen wieder ausgehen und zu Pilzen aufwachsen könnten.

Dann mußte Fritz die Pilze in dünne Scheiben schneiden und auf dem Felsen ausbreiten, damit dieselben in der Sonne trockneten. Das Männchen aber ging in die Höhle und kam mit einem kleinen silbernen Pfännchen wieder heraus, in welches es so viel Pilzstücke legte, als nur hineingingen. Auf die Pilze legte es geschnittene Petersilie, streute etwas Salz darauf und gab schließlich auch noch etwas Fett dazu. Dann setzte es das Pfännchen auf einen Haufen zusammengeschichteter Steine und fuhr mit einem

bären Fichtenastchen in eine der größeren Oeffnungen zwischen den Steinen. Als bald darauf eine Flamme aus der Oeffnung schlug, merkte Fritz, daß der Haufen Steine des Männchens Herd war, in welchem glühende Holzstöße aufbewahrt wurden, um immer Feuer zu haben und die Steine darum zu erhitzen. Es dauerte auch nicht lange, so fing es in dem Pfännchen an zu brodeln.

Aufmerksam hatte Fritz alles beobachtet und gesehen, wie das Männchen die Astfäden durch die Oeffnung auf das Feuer legte, dann in die Höhle ging und mit zwei hölzernen Löffeln — einem größeren und einem kleineren — wieder zum Vorschein kam. Mit dem größeren rührte er die Pilze um und gab ihm darauf dem Fritz. Jetzt nahm es das Pfännchen von den Steinen, setzte es auf das Tischchen und kostete die Pilze. „Nun, Fritz, komm und versuche, ob sie schmecken!“ Fritz kniete vor dem Tischchen hin und setzte sich auf die Waden, behutjam nahm er mit dem Löffel ein Stückchen Pilz aus dem Pfännchen und kostete es. „Das schmeckt ja so gut wie Ziegenbraten!“ rief er fröhlich aus. Das Männchen als nur wenig, Fritz als das übrige und leckte auch schließlich das Pfännchen aus.

„Siehst Du, Fritz“, sagte das Männchen zu ihm, „da löst Ihr immer Fleisch haben und ganz billiges, wenn Ihr Euch die Pilze trocknet und trocken aufseht. Deine Mutter hat ja nun eine Kuh, und da wird sie auch Butter machen. In Butter schmecken die Pilze noch besser. Und Zwiebeln hat Deine Mutter auch; da kann sie auch welche dazu tun. Und wenn Ihr anderen die Pilze kennen lehren wollt, habe ich auch nichts dagegen; nur dürft Ihr nichts von mir sagen. Morgen holst Du für Euch Pilze, wenn Dich Dein Vater nicht zur Arbeit braucht; übermorgen darfst Du auch nicht zu mir kommen, denn die Pilze müssen erst trocknen und dann aufgehoben werden. Aber dann kannst Du mir selbst und allein aus dem Walde Pilze bringen; denn ich hatte Erlaubnis, nur einmal mit Dir in den Wald zu gehen. Nun gehe aber nach Hause; denn es ist spät geworden.“

Schnell nahm Fritz Abschied und eilte davon. Unterwegs pflückte er seine Schürze voll Gras und Kräuter und ging singend dem Häuschen zu. „Singt denn unser Fritz so fröhlich?“ fragte die Mutter Christel, die im Hofe war, und guckte nach dem Säger aus. „Ja, wahrlich, er ist es! Ich glaube, der Junge wird noch gesund! Gott sei Dank! Glück hat er uns ja schon so viel ins Haus gebracht.“ Sie eilte dem Fritz entgegen und sah die große Schürze voll Gras und Kräuter, die der Fritz huckepack trug. „Aber Fritz, Du tust Dir ja Schaden, wenn Du so schwer trägst!“

„Ich bewahre, Mutter“, rief Fritz fröhlich, „ich äße mich nur, und es bekommt mir gut. Ich möchte auch stark werden wie der Vater.“ Und als die Mutter ihm das Bündel Futter abgenommen hatte, sprang er fröhlich vor der Mutter her, wobei dieselbe bemerkte, daß seine Jade über dem Buckel gar nicht spannte, sondern fällig darüber hing. Bewundert wollte sie schon fragen, doch schwieg sie. Sie wollte warten bis Sonnabend, wenn sie den Fritz gründlich wusch.

Die Kuh und die Ziege ließen sich das vom Fritz mitgebrachte Futter gut schmecken, ja die Ziege leckte dem Fritz sogar die Hand, mit welcher er sie gestreichelt. Da kam auch der Vater und nun ging zum Abendbrot.

„Aber heute habe ich was Gutes bei dem Männchen gegessen. Ratet einmal, was!“ rief Fritz beim Essen. Aber die Eltern konnten es nicht erraten. „Gebratene Pilze habe ich gegessen“, rief Fritz fröhlich, erschrocken aber, als er Vater und Mutter erblickte sah. „O, habt keine Bange um mich, das Männchen hat auch mit gegessen, und sie schmecken nicht nur sehr gut, sondern sind mir auch sehr gut bekommen.“ Und nun erzählte er den Eltern, was er heute mit dem Männchen alles getrieben hatte. Bewundert hörten die Eltern zu, und als Fritz geendet, sagte der Vater: „Das Männchen hat uns bis jetzt nur Gutes getan, ich glaube auch, daß uns das Männchen jetzt wieder etwas Gutes erweist, was nicht bloß uns, sondern allen unsern Mitmenschen zur Wohltat werden wird. Da geh nun morgen in den Wald und hole uns Pilze, und zeige der Mutter, wie Du es beim Männchen gesehen hast. Aber bringe nur solche Pilze, die Dir das Männchen als gute bezeichnet hat. Wir aber wollen heute dem lieben Gott danken, daß er uns so viel Gutes erwiesen hat!“

Am andern Tage ging Fritz wieder in den Wald mit seiner Schürze und es dauerte auch gar nicht lange, so hatte er eine tüchtige Menge Steinpilze, Gelbschwämme, Birkenpilze und Kot-edeln beisammen und trug sie nach Hause. Er zeigte der Mutter, wie die Pilze gereinigt und zerhackt werden mußten. Die Mutter hatte gestern Mutter gemacht und stellte eine löcherne Pfanne voll Pilze auf den Herd. „Denn eine Pfanne wird es schon auch tun“, meinte sie, „eine silberne habe ich noch nicht einmal gesehen, nur silberne Leuchter in der Kirche zu Langwig.“

Es dauerte auch nicht lange, so fingen die Pilze in der Pfanne gar lieblich zu duften an. Fritz trug den Abfall hinaus, dann holte er die übrigen Pilze und legte sie auf der Schürze ausgebreitet in die Sonne zum Trocknen.

Papier war damals noch etwas seltenes und die heutigen Menschen haben fast alle keine Ahnung davon, wie hoch das Papier zur damaligen Zeit geschätzt wurde, sonst würden sie ganz anders mit demselben verfahren wie jetzt und es nicht so verwürfen.

Als die Mutter glaubte, die Pilze seien gut und der Fritz auch durch Kosten sich überzeugt hatte, daß sie es wirklich seien, mußte der Fritz den Vater rufen. Die Mutter schnitt jedem ein Stück Brot ab und legte es auf den Tisch. „Das riecht ja sehr fein“, sagte der Vater und langte die hölzernen Löffel vom Simsbrett herunter.

„Das schmeckt sehr gut“, sagten Vater und Mutter. „Bald so gut wie Ziegenbraten“, sagte der Fritz; denn anderen Braten hatte er noch nicht gegessen. Wohlgefättigt standen alle vom Tische auf und der Vater dankte Gott im Tischgebete dafür, daß er ihnen ein neues Nahrungsmittel mit Hilfe des Heidelbeermännchens kennen gelernt hatte.

Dann ging es wieder ans Baunbauen, mit welcher Arbeit Vater und Sohn am nächsten Tage zustande kamen.

Am nächsten Tage, einem Freitage, ging Fritz wieder in den Wald, dem Männchen Pilze zu holen. Da fiel es dem Fritz ein, daß heute der neunte Tag war, seitdem das Männchen ihm seine Buckel mit dem Steine gerieben hatte. Schnell griff er mit den Händen auf seinen Rücken, konnte aber nichts mehr fühlen. Er trat an einen Baum und lehnte sich mit dem Rücken dagegen, was ihm früher immer große Schmerzen bereitet hatte; aber heute tat es nicht mehr weh. Ganz gegen seine Gewohnheit sprang er in die Höhe und stieß einen Freudenschrei aus. Aber das war nicht gut; denn gleich darauf rief ihm jemand zu: „Na, Buckeliger, Du bist ja heute recht fröhlich!“ und als er sich umsah, erblickte er den Schulensohn, der auf einem Baum saß, auf dem sich ein großes Nest befand. Auf dieses Nest hatte es der kleine Schulaus gegeben; denn er stieg nach demselben hinauf. Es war ein Rabennest. „Steig ab, die alten Raben kommen!“ rief Fritz. Doch der Schulensohn lachte darüber. Aber das Lachen verging ihm, als die alten Raben wütend mit dem Schnabel auf ihn einstießen und ihn mit den Flügeln schlugen. Raum konnte er sich auf dem Aste halten. Die alten Raben fuhr ihm derart nach den Augen, daß er immer eine Hand und einen Arm vor das Gesicht halten mußte. Da ihn die Raben auch in den Arm hielten, schrie er vor Schmerz laut auf und benutzte nun auch den anderen Arm zur Abwehr. Dadurch verlor er den Halt und stürzte herab. (Fortsetzung folgt.)

langsam und schwerfällig, sein Sinn auf die Brust
gelegt. Wente wollte bemerken, es liege in seiner
Gangweise etwas von der des armen Säubers,
der zum Hupplplatz schreitet. Inmitten der Straße
warf er heimlich einen Blick seitwärts. Der öster-
reichische Beamte war ihnen in gemessener Ent-
fernung gefolgt und hielt eben inne, als er die
beiden ihren Kurs ändern und über die Straße
schreiten sah.

„Ich bitte, wir werden in wenigen Minuten
unser Promenade fortsetzen können!“ Wente stand
eben mit dem Alten auf dem Trottoir vor dem
Eingange des Hotels. Der Hausknecht mit den
Händen in den Taschen kam da und schaute sie
an. Er kannte die beiden nicht.

Wente sah, wie sein Begleiter beim Anblicke
des auch ihm offenbar unbekanntem Menschen heim-
lich aufsetzte. Er hat durch einen Blick, an seiner
Seite mit einzutreten, und während folgte der Alte.
Der Hausknecht trat zurück, um beiden Raum
zu geben. Wente wollte sich eben mit einer Frage
an ihn wenden, als er plötzlich seinen Begleiter
zurücktreten sah. Besorgt wandte er sich zu ihm,
tat aber auch über sich einen Schritt zurück, denn
„Papa Bäfte!“ rief eine Stimme aus dem Haus-
kur und Jakob, der auf einem Koffer gesessen und
in die Straße hinaus geschaut hatte, lag mit aus-
gespreizten Füßeln herab, häpste mit großen komischen
Sprüngen auf den Alten zu, überrollerte sich,
altersschwach, wie auch er geworden zu sein schien,
zwischen den Füßen des vermählten Paares, hob
sich wieder, flammerte sich mit dem Schuabel an
den Saum seines Rockes, fiel wieder zu Boden
und rief wiederum heiser: „Papa Bäfte! Papa
Bäfte!“

Einige Vorübergehende hatten sich bereits um
diese Szene gesammelt; keiner verstand, was das
Tier wollte. Die Bedienung des Hotels sammelte
sich in der Tür, aber auch sie verstand Jakob nicht
und schaute bald ihn, bald den Alten an. Die
frühere Dienerschaft hatte ja einen anderen Platz
gemacht, selbst der Portier war ein anderer; niemand
erklärte sich den Paroxysmus des Tieres.

Bäfte, der im ersten Moment erschrocken auf
den Vogel geschaut, blickte erst unruhig auf die
Dienerschaft. Er sah kein ihm bekanntes Gesicht
unter denselben. Reflektiert aber, als er sich ver-
zaten sah, gerührt durch das treue Gedenken des
Vogels und um ihm mit gleichem zu danken, hob
er Jakob vom Boden auf und nahm ihn unter
den Arm.

Dieser schmeigte sich an ihn; dann zog er den
Kopf zwischen die Füßeln zurück, blickte auf
die Neugierigen und rief leise, wie für sich: „Papa
Bäfte!“ als dankte er ihm, daß er wieder bei ihm
sein könne.

Der alte Mann schloß jetzt eine leise Berührung
seines Armes. Wente stand neben ihm. Ihn aus
der neuerlichen Menge ziehend, sagte er halblaut
zu ihm, auch sein Infognito ist aufgehoben:
„Dieser Fenne genügt mir! Unsere Promenade
ist zu Ende! Sie gestatten mir, Sie hiernach zu
einer späteren Unterhaltung einzuladen.“

Er empfahl sich, den Hut ziehend, und der Alte
sah sich wieder seinem österreichischen Reiseführer
gegenüber.

„Papa Bäfte!“ rief der Vogel auf seinem
Arm und reckte den Kopf zu ihm heran, als
frage er, ob er denn nicht auch froh sei, ihn wieder
zu haben.

Er sah nicht des Alten gramvolles Gesicht,
ahnte nicht, welchen Schmerz er diesem bereitet
hatte.

31. Kapitel.
„Jetzt zu meiner alten Kandin Irene!“ rief
Wente, sich in eine Droschke werfend. „Hätte
Freund Dagobert den alten Mann damals hier je
gesehen, wäre all' das unnötig gewesen! Heute
abend trifft er sicher ein, da er nicht mit von der
Partie sein konnte und wollte, und ich kann ihn
hoffentlich mit großen Vergnügen überraschen.“

Er suchte die Gesangsangst auf, nachdem man ihm
in der betreffenden Mitteilung gesagt hatte, die O-
ffnung ihres Koffers und des Reisepasses sei eine
sehr dankbare gewesen, man habe in dem letzteren
eine Kassetten mit österreichischen Noten in beträch-
lichem Werte, einen Kreditbrief auf eine Frau
von Kopenhelm, ein Gebetbuch, verschiedene sehr
wertvolle Schmucke und einen mit österreichischen
Goldstücken gefüllten Stumpf gefunden; auch einen
alten Reisepaß, der auf einen unaussprechlichen,
wahrscheinlich slavischen Namen lautete und sicher
irgend einer österreichischen Stadt gehöre.

Wente nahm draußen wieder die Miene des
Herrn von Bodenberg an und trat mit dem un-
befangenen Gesicht zu ihr, die, in sich verfunken da-
stehend, nicht einmal das Antlitz hob, als sie die
Tür öffnen hörte. Er blickte einen Moment auf
sie hin, vergeblich erwartend, daß sie es der Mühe
wert finden werde, von ihm Notiz zu nehmen.

„Wie Jane,“ rief er im vertraulichen Tone,
zu ihr tretend, „was ist mit Ihnen geschehen? Ich
eilte sofort hierher, als ich hörte.“

Jane reichte das Haupt auf und hob drohend
die Hand. „O, man soll es verantworten!“ rief sie
feierlich. „Eine solche Schande einer unbekannteren
Person... Wie eine Verbrecherin behandelt
man mich!“

Sie blickte ihn nicht an, aber ihre Enttäuschung
hätte einen anderen als Wente täuschen können.

„Ja, es muß wohl eine Verwechselung gewesen
sein. Vergleichen kommt ja vor; aber tantum va-
let quod tenet, man muß sich nicht scheuen, sich
so teilnehmend zu zeigen.“ Wente's Stimme klang
so teilnehmend.

„Es hat mich viel Mühe ge-
kostet, zu Ihnen zu dringen. Hoffentlich aber ge-
lingt es mir, Ihnen nützlich zu sein, ich habe
Konversationen hier!“

Von einem Hoffnungsstrahl belebt, sprang
Jane auf.

„Helfen Sie mir,“ rief sie, seinen Arm er-
fassend und mit bangen und weit geöffneten Augen
ihn anstarrend. „Ich bin unschuldig! Ich habe
nichts getan!“ fuhr sie, die Hände ringend, fort.
„Man muß mich verwechseln haben mit einer
anderen. Ich unglückliches Geschöpf! Wer kann
gegen mich etwas sagen! Niemand!... Ich will

fort! Man soll mich verlassen; ich kann jedem
ins Antlitz sehen!“

Sie wollte zur Tür fliehen. Wente erfaßte
sie am Arm.

„Seien Sie vernünftig!“ bat er. „Die Tür
ist hinter mir geschlossen worden, ich weiß es.
Kommen Sie zur Ruhe und lassen Sie uns über-
legen. Man sagte mir allerdings, als ich zu Ihnen
geführt zu werden verlangte...“

„Was sagte man Ihnen? Wer kann etwas
gegen mich sagen?“ Jane's Antlitz war bleifarbig,
das böse Gewissen mochte doch Einwand erheben.

Wente jubelte noch immer. Er schüttelte den
Kopf.

„Es ist natürlich nur eine falsche Anklage, ich
glaube nicht daran!“ sagte er. „Ich kann mir
ja auch gar nicht vorstellen, denn Frau von
Kopenhelm schien viel von Ihnen zu halten...
Sie waren ja, wie ich sah, Ihre Vertraute...
wenn Sie mit mir sprechen, nicht böse zu sein...“

Jane horchte mit gespanntem Gesichte.

„Reben Sie, Herr von Bodenberg! Sie wissen,
warum man mich so schändlich behandelt?“ Sie
packte wieder seinen Arm.

Sprachhefte

des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Im Trüben fischen.

Das diese Redensart bedeutet, heimlich seinen
Vorteil suchen, eine allgemeine Bemerkung benutzen,
um ungesehen, wie der Fische, wenn das Wasser
trübe ist, etwas zu gewinnen, das ich männiglich
bekannt. Weniger bekannt sein dürfte, daß sie schon
bei den alten Griechen so vorkommt. Bei Dorothea-
Wismann heißt es: „Der eigentliche Sinn wird
ganz deutlich aus einer Stelle in den ‚Mithras‘ des
Kriophanes, wo der Buchhändler zu Kleon sagt:

„Gleich ja wie Fische, wenn sie Kal' einfangen
wollen, laßt du:

Solange ruhig ließt der See, bekommen sie durch-
aus nichts;
Doch wenn sie aufwärts und hinab den biden
Salamm gerührt,
Dann gibt es was. — Auch du bekommst nur,
wenn die Stadt du aufwählst!“

Ganz ähnlich ist es ja auch in dem Schubart'schen Ge-
dichte von der Forelle, das in Schubert's leblicher
Vertonung wohl allgemein bekannt ist: Wie die
Forelle im hellen, klaren Bächlein „in froher Eil
vorüberschießt“, der harrende Angler aber das Bäch-
lein „lücklich trübe macht!“ und nun das betrogne
Fischlein sofort fängt:

Und ich es es gedacht,
So suchte seine Rute,
Das Fischlein zappelt dran,
Und ich mit regem Blute
Sah die Betrogne an.

— In den meisten anderen Sprachen kommt die
Redensart auch vor, so heißt es im Englischen to
fish in troubled waters, im Französischen pêcher
en eau troublée.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Grusthal.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar, vor-
mittags 9 Uhr Predigt über Matth. 3, 13-17. Herr
Hilfsgesell. Renatus.

Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den
Jungfrauen.

Jünglingsverein: Beteiligung an der Aufführung des
Bruderweins am 8. Uhr im Altstädter Schützenhaus.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Gemeindehaus.
Donnerstag, abends halb 9 Uhr, Bibelstunde im Gemeinde-
haus.

Wochenamt: Herr Hilfsgesell. Renatus.

Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Grusthal.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar, vor-
mittags 9 Uhr Predigt über Matth. 3, 13-17. Herr Pfarrer
Albrecht.

Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit
den konfirmandierten Jungfrauen.

Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein
am Schützenhaus.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Beteiligung am Familien-
abend des Junglingsvereins.
Landeskirchliche Gemeinschaft: Abends halb 9 Uhr Breiten-
straße 31.

Ev. Arbeiterverein: Montag, abends halb 9 Uhr Haupt-
versammlung.
Donnerstag, den 17. Januar, abends halb 9 Uhr Bibel-
stunde im Wallenhaus und Hüttengrundbestalle.
Wochenamt: Herr Pfarrer Albrecht.

Ev. Oberlungwitz.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar 1907,
vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 3, 13
bis 17. Herr Pfarrer von Postk.

Danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Herr Pastor Reig.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.
Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr Christbaum-
feier im evangelischen Arbeiterverein in üblicher Weise.
Montag, den 14. Januar 1907, abends 8 Uhr Bibel-
stunde in der oberen Schule.

Wochenamt: Herr Pfarrer von Postk.

Von Gersdorf.
Am 1. Epiphaniasonntag, den 13. Januar, früh 9 Uhr
Gottesdienst. Herr Hilfsgesell. Barth.
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den
Jünglingen.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.
Abends 8 Uhr Junglingsverein.

Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, den 17. Januar, früh 9 Uhr Wochena-
m o n i o n .
Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Hilfs-
geistlicher Barth, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr
Pastor Wötter.

Von Lausberg und Meinsdorf.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar, früh
9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Matth. 3, 13-17.
Nachmalige Kollekte für die Heidenmission.

Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den
Konfirmanden.
Abends Montag, abends 8 Uhr kirchliche Männerver-
einigung im Pfarrhaus.

Von Langenhursdorf mit Falken.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar 1907,
früh halb 9 Uhr Beichte.
Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und heiligem
Abendmahl.

Nachmittags halb 2 Uhr Katechismusunterredung.

Von Gersdorf.
Am 1. Sonntag nach der Erscheinung, den 13. Januar,
vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Matth.
3, 13-17.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Missionstunde
in der Schule zu Gersdorf.

Von Wälzenbrand.
Am 1. Sonntag nach Epiphania, 13. Januar 1907, vor-
mittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. (Wechsel-Rate.)	
Amsterdam	8 Tage
do.	2 Monate
Brüssel	8 Tage
do.	2 Monate
Stallen. Plätze	10 Tage
do.	2 Monate
Kopenhagen	8 Tage
London	8 Tage
do.	3 Monate
Madrid	14 Tage
New-York vista	—
Paris	8 Tage
do.	2 Monate
Petersburg	8 Tage
do.	3 Monate
Schweiz	8 Tage
Stock. Gotenb.	10 Tage
Warschau	8 Tage
Wien	8 Tage
do.	2 Monate

20-Franks-Stücke 16,25
Deutscher Banknoten 55,00
Russ. Banknoten 215,16
Reichsbankdiskont 7,75
Privatdiskont 5,75

Magdeburg, 11. Januar. Kornacker ertl. 88prozent
Rendement 8,50-8,62. Nachprodukte erntliche 75proz.
Rendement 8,55-7,05. Stimmung: Ruhig. Brotzins-
rate 1. 18,50. Roggenmehl 1. 17,75. Gemahlene Roggen-
mehl 18,25. Gemahlene Weizen 17,75. Stimmung:
Still. Wollmangel 1. Produkte Trans. 1. a. B. Hamburg
per Januar 17,70 Bd., 17,90 Bd., per Februar 17,85
Bd., 17,90 Bd., per März 18,00 Bd., 18,10 Bd., per Mai
18,55 Bd., 18,40 Bd., per August 18,65 Bd., 18,70 Bd., per
Oktober-Dezember 18,25 Bd., 18,30 Bd. Stimmung:
Stetig. Wollmangel 240000 Zentner.

Hamburg, 11. Januar. Meeres ruhig. Weizenburger
und Kolonnen 176-182. Roggen feiner, Meiden-
burger und Altmärker 160-165, wälscher 111,50. Gerste
Kraam. Hafer fest. Mais lebhaft. Sa Plata 92,50.
Wetter: Regen.

Bremen, 11. Januar. Leinwand: Flau. Apt. middl.
100 55,75.

Stierpool, 11. Januar, 12 Uhr 45 Min. Umsatz 12.000
Bullen, davon für Spekulation und Export 1000 Bullen.
Amerikaner middl. fair 2 Punkte niedriger, good
middl. 4 Punkte niedriger, andere 6 Punkte niedriger.
Kugelpeter ruhig, unverändert. Brasilianer 20 Punkte
höher. Lieferungen ruhig. Januar 5,57, Januar-Februar
5,57, März-April 5,54, Mai-Juni 5,54, Juli-August 5,52.

Handlungs-Unternehmen.
Joh. Luellmahl, Stuttgart. Friedrich Ernst Naumann,
Mittelschloß-Redeburg. Gustav Jörn, Rummels-
burg-Berlin. Franz Schiefer, Wuppertal. Geinr. Berg-
horn, Weichau-Buer i. W. Benjamin Wolf, Köln.
Gally Toller, Bruchhausen-Vishuf Burgort. Ludwig
Meyer, Eibfeld. Wilh. Winkler, Erfurt. Louis Berg-
mann, Halle a. S. A. Krähig, Kolberg. S. Bartelto,
Köfel. Karl Limberger, Porzellan-Verdingen. Louise
Abolob, Birmanens. Jakob Scherer, Birmanens. W.
Schmidt, Reinheim (Hessen). Gebr. Lehmann, Stolp.
Arnold Rabbow, Weipenfeld. W. Blumenthal, Wittflod.

Vermischtes.

Ein furchtbares Brandunglück hat sich,
wie aus Straßburg gemeldet wird, gestern vor-
mittags gegen 6 Uhr in Gelspolsheim, einem an der
Bahnstrecke nach Basel gelegenen, etwa 15 Kilometer
von Straßburg entfernten Flecken, zugezogen. In
der Defensfabrik von Hubert & Comp., einem nur
etwa 150 Quadratmeter großen Komplex, welcher
einer englischen Firma in London gehört, entstand
aus bisher noch unauferklärte Weise Feuer. Ein Teil
der Arbeiter und Arbeiterinnen, alle jugendlichen
Alters, hatten vor der Stanzmaschine bereits ihren
Platz eingenommen. Ein kleiner Zell befand sich
noch im Ausgang. Das Feuer, angezündet aus
dem Ofen herauskommend, erreichte sofort eine an
der einzigen Ausgangstür des Stanzraumes stehende
Abfallkiste mit Celluloseballen, und sofort wurde
eine große Flamme vor die Tür gedrückt. Von den
Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich in dem Stanz-
raum befanden, gelang es nur wenigen, das Freie
zu gewinnen. Ein Mädchen wagte den Sprung
durch die Flammen und kam mit brennenden Kleidern
auf dem Hofe an; ihr Zustand ist hoffnungslos.
Die von dem rapid um sich greifenden Feuer be-
drohten Arbeiter vermochten auch nicht, die großen
verglitterten Fenster des Stanzraumes zu öffnen.
Sie drängten daher alle nach der entfernten Ed-
des Saales, wo sie übereinander gestürzt, nieder-
sanken. Ein großer Aufschrei, aus welchem nur
noch die häßlichen Schreie der Frauen und die Schreie
der Unglücklichen zu erkennen waren, bezeichnete den
Platz von 21 junge Menschen, 15 Mädchen
und 6 junge Männer im Alter von 15 bis
18 Jahren, ihren Tod gefunden haben. Durch
die Tür konnte niemand gerettet werden. Aus einem
gegenüberliegenden Räume, über von dem Stanzraum
durch einen Korridor getrennt ist, wurde durch Ein-
schlagen vergitterter Fenster und Kreuzbänke die
Rettung von sechs jungen Arbeitern und Arbeiter-
innen ermöglicht. Auch in diesem Saale, aus Papi-
er- und Holzraum bestehend, hatte das Feuer mit rasen-
der Schnelligkeit um sich gegriffen. Die durch die
Fenstergitter gewaltsam hindurch gezogenen Mädchen
und Knaben haben bei ihrer Rettung am ganzen
Körper Verletzungen erlitten. Der Leiter der Fab-
rik, Unbrecht aus Gelspolsheim, befand sich beim
Ausbruch des Brandes noch nicht in der Fabrik.
Er hatte zwei Aufseher namens Dürr und Schahl

bestellt, die jetzt einem gerichtlichen Verhör wegen
der Brandhätte spielen sich bezügelnde Szenen
unter den ihrer Kinder beraubten Eltern ab.

* Ueber die Bewegung der Bevölkerung
der Welt im letzten Jahrzehnt gibt ein englisches
Blaubuch, von der Regierung der Volksvertretung
vorgelegt, Auskunft. Russland hatte 1896: 125
Mill. und 1906: 141 1/2 Mill. Einwohner, Nord-
amerika 68,98 und 83,14, Deutschland 52,27 und
60,50, Japan 42,27 und 47,97, England 39,22
und 43,22, Frankreich 38,45 und 39,30, Italien
31,29 und 33,60, Oesterreich-Ungarn 43,22 und
47,35 Mill. Russland hat mit 49 vom Tausend
die höchste Geburten- und mit 31 v. T. auch die
höchste Sterbeziffer. Die geringste Geburtenziffer
hat Frankreich mit 21 v. T., die günstigste Todes-
ziffer England mit 16,5, doch gehen auch hier die
Geburten ständig zurück. Die größten Städte sind
London mit 4,87, Newyork mit 3,43, Paris mit
2,71, Berlin mit 2,04, Tokio mit 1,81, Chicago mit
1,69, Wien mit 1,67 und Petersburg mit 1,26
Mill. Einwohner.

* „Kerl, nehmen Sie die Flossen zusammen.“
Ein alter Südwesafrikaner hatte sich kürzlich vor
dem Kriegsgericht in Detmold zu verantworten. Er
war, wie von dort geschrieben wird, beschuldigt, sich
der Mordverletzung vor versammelter Mannschaft
gegenüber einem Offizier schuldig gemacht zu haben.
Der Angeklagte war einige Jahre als Soldat in An-
schwafrika und hat dort an mehreren Gefechten
teilgenommen. Vor kurzem wurde er aus Gesund-
heitsrücksichten nach Deutschland zurückgeleitet. Er
melbete sich sofort auf dem Bezirkskommando in
Detmold. Hier trat ein Leutnant auf ihn zu und
rief: „Kerl, nehmen Sie die Flossen zusammen!“

Er kam sofort dem Befehl nach und erwiderte, er
habe keine Flossen, sondern Beine und Füße. Die
Folge dieser Äußerung war, daß der Soldat in An-
klagezustand versetzt wurde. Der als medizinischer
Sachverständige fungierende Stabsarzt erklärte jedoch
in seinem Gutachten, daß der Angeklagte bei Be-
nehung der Straftat nicht im Vollbesitz seiner geistigen
Kräfte gewesen sei, er habe vielmehr unter dem Ein-
druck eines Krampfzollers gehandelt. Das Kriegs-
gericht sprach darauf den Angeklagten frei.

* Wasserdrühtes Schuhwerk ist jetzt bei der
andauernden nassen Witterung ein Hauptverderbnis
zu unserer Gesundheit. Um das Schuhwerk
wasserdrüht zu machen, eignet sich recht gut Niznöl.
Das Leder schluckt begerlich große Mengen dieses
Öls, füllt damit seine Poren und macht sie un-
durchlässig für das Wasser. Zugleich wird das Leder
hart und geschmeidig, widersteht also leichter dem
Stoße, der sich leicht einstellt, wenn vom Wasser
durchdränkte Schuhe am warmen Ofen getrocknet
werden. Neue Sohlen behandelt man am vorzuei-
besten mit heißem Leinöl, das man so lange auf-
trägt, bis das Leder kein Öl mehr annimmt. Vor
dem Tragen des Schuhwerks lasse man die Sohlen
erst gründlich trocknen.

Rustiges Allerlei.
Kindlich. Mutter: „Geh zu Bett, Frischchen!
Sieh, die jungen Hühner sind auch schon alle ins
Nest gegangen!“ — Frisch: „Ja, aber die alte Henne
auch!“
Vorsichtig. Richter: „Haben Sie noch etwas
zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“ — Angeklagter:
„Ne, Herr Gerichtshof, da werd' id' mir hüten, in-
dem Sie mir am Ende bei die Kälte noch frei-
sprechen!“
Schlagfertig. Fremder zu einem Schusterjungen:
„Du, höre mal, wenn Du mir sofort eine recht
große Nage sagst, schenk ich Dir 'ne Mark!“ —
Schusterjunge: „Eine bloß? Sie versprochen mir
doch zwee?“
Zufrieden. Graf: „Johann, Du bist und
bleibst doch ein dummer Kerl!“ — Johann: „Nacht
nig! Der gnä' Herr san für uns beid' g'scheid
g'nug!“
Vom Kaiserhof. Unteroffizier: „Was sind
Sie im Zivilverhältnis?“ — Einadjutant: „Beamter
der Schlafwagen-Gesellschaft.“ — Unteroffizier: „Also
fahrender Nachtwächter!“
Angstgefühl. „Ist es wahr, Herr Meier, daß
Sie heimlich verlobt sind?“ — „Längst vorbei! Ich
bin schon ganz unheimlich verheiratet.“
Fatale Abwehr. „... Meine Elsa ist ja ein
recht braves Kind — jedoch alles, was sie hört und
sieht, plaudert sie aus!“ — „Aber Maria, ich habe
doch noch keinem Menschen erzählt, daß Du falsche
Zähne hast!“
Lakonisch. Richter: „Man, Zeuge, nun er-
zählen Sie uns 'mal den Verlauf der Schlägerei!“
... Wo hat denn der Streit angefangen?“ —
Zeuge: „Uff 'm Michel beim Koppe, Herr Amts-
richter!“
Zweifelhafter Trost. Sie: „Wird Deine
Liebe auch nicht erkalten, wenn ich länger fortbleibe?“
— Er: „Aber Maria, wie kannst Du nur so denken!
Je länger Du weg bist, desto lieber wirst Du mir
sein.“
Rindermund. Unter dieser Epithete erzählt
die Münchner Jugend: I. Märzens Mutter bekommt
Besuch von einer Dame mit ihrer Tochter. März-
chen sagt der jüngeren Dame, die er kennt, „Guten
Tag.“ Als seine Mutter ihn fragt, „wer ist denn
die Dame?“ sagt Märzchen: „D. das ist die junge
Tante Kohlmann.“ „Und wer ist denn das?“ fragt
ihre Mutter weiter, auf die ältere Dame zugehend.
Märzchen überlegt ein Weilchen, dann sagt er flüster-
nd: „Das ist die alte Tante Kohlmann.“ „Wo-
ran hast Du denn das gesehen, mein Kind?“ fragt
die betreffende Dame liebevoll. Drauf Märzchen:
„Du hast zwei solche Falten unter die
Schnauze.“ — II. Peppel (eine Fliege in den
Fingern halten): „Bata! Wie heißt das Viech?“
— Vater: „Fliege.“ — Peppel: „Warum heißt's
denn so?“ — Vater: „Weils Flügeln hat und fliegen
kann.“ — Peppel (reißt dem Tier die Flügel aus):
„Und wie heißt's denn jetzt?“

Emilien-Bad. + Erstes Elektrisches Lichtheilinstitut + Hohenstein-Ernstthal, Limbacherstrasse 8 und 9,

Gegründet 1896.
empfehlte seine **neueingerichteten Kohlenäure- und Kräuterbäder, Dampfbäder und alle medizinischen Bäder.** Einen hochbedeutenden Fortschritt mit großartigen Erfolgen bedeutet die Anwendung von präparierten Erbpadungen mit Wechselstrom und Schrommelscher Dampfbüchse für **Blasen-, Frauen- u. Unterleibsleiden,** auch in veralteten Fällen. Speziell finden mit nur erstklassigen Apparaten und bequemsten Einrichtungen **Herzleidende, Zuckerkranken, Rheumatismus, Fettsucht, Jchias, Neuralgie, Migräne, Neurasthenie, Nieren-, Leber-, Magen- und Darmleidende** die schonendste, sachverständige Behandlung. — Geöffnet von morgens 8 bis abends 9 Uhr. Sonn- und Festtags bis Mittag.
Besitzer: Naturheilkundiger **Paul Böschmann.**

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen
in jeder Grösse und Ausführung, auch im Anschluss an das Elektrische Werk a. d. L.
Haustelegraphen- und Telephon-Anlagen.
Beleuchtungsgegenstände, Lampen etc.

A. B. C. Petroleum-Glühlicht A. B. C.
Modell 1906 Mk. 5.50, 1907 Mk. 6.50.
für jeden 10- und 14- Brenner passend.
Benzin-Glühlicht (Tyren),
sowie alle Ersatzteile billigst.

Telephon 203. Goldene Medaille Cannstatt 1901.
Elektrotechn. Werkstatt
und
Installationsgeschäft
Paul Layritz,
Hohenstein-Ernstthal, Neumarkt 2.
Gegründet 1892.
Telephon 203.
Goldene Medaille Glauchau 1904.

Acetylen-Gas-Anlagen in jeder Grösse
unter Garantie für Explosions- und Frostisicherheit.
Staatlich geprüft und genehmigt.
Einzigiger Apparat, der im Freien aufgestellt werden darf.

Hänge-Gasglühlicht, einfach und doppelt.
Neuheit! Kupferglühkörper Neuheit!
für stehendes Gasglühlicht.
Sämtliches Material für Gasglühlicht, als: Glühkörper, Cylinder, Schirme, Schalen, Glocken, Beleuchtungsgegenstände, Kocher, gewerbliche Apparate, Gummi- und Metallschläuche.

Die echten
Spratt's Hundekuchen
sind mir die liebsten!
Billigst — auch Spratt's Geflügel- u. Kückenfutter zu haben bei:
Emil Uhlig.



Zahn-Atelier Theodor Löwel
Dresdnerstrasse 12.
Künstl. Zahnersatz + Plomben
Zahnziehen + Zahnreinigen.

Schirm-Geschäft.



Reichels Neue Welt,
Oberlungwitz.
empfehlte seine freundlichen, geräumigen
•••• Lokalitäten ••••
einer regen Benutzung. Hochachtungsvoll
Hähnel.

Wolfschlucht Zwickau,
innere Leipzigerstrasse 3,
direkt am Hauptmarkt, direkt am Hauptmarkt,
empfehlte dem geehrten Publikum von Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz und Umgegend ihre schönen
grossen Lokalitäten.
Musikalische Unterhaltung.
Bürgerliche Küche. Billige Preise.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Schöne Ausspannung für 25 Pferde.
Zu freundlichem Besuch ladet höchlichst ein
Clemens Seiler.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN
Gegründet 1696 Gegründet 1696

Röstriker Schwarzbier

Dieses alterthümliche Bier, welches infolge seines grossen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutarmen, Wächnerinnen, nährenden Müttern und Konvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner
Blume des Elstertales,
ebenfalls als **Gesundheitsbier** empfohlen, reines fräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, bestes, billigstes Hausgetränk, ist zu haben in **Hohenstein-Ernstthal** bei **Ferd. Dünneberg**, Bierdepot; in **Sersdorf** (Schwarzbier) bei **Ed. Bieweg**, Bierdepot; in **Reichenbach** bei **Waldenburg** bei **Otto Seiler**; in **St. Egidien** bei **Ernst Rich. Lisch**; in **Hüsdorf** bei **Emil Köhler**.
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Röstriker Schwarzbier“.

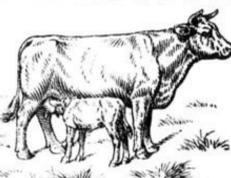
**Schirme
Stöcke
Pfeifen
Zigarren-
Spitzen**
Großes Lager
Billigste Preise
bei
Ferdinand Hacke,
Drechsler und Schirmmacher,
nur Weinkellerstrasse
(früher Altmarkt).
Reparaturen und Bezüge
schnell und billig.

Schützenlis' Zwickau,
Wilhelmstrasse 27.
Erstes Konzertlokal
am Platze.
Stets wechselnde Dekoration.
Täglich 2 Konzerte von dem österreichischen
Marine-Damen-Orchester „Donauwellen“.
Besuchtestes Lokal aller Fremden und
Einheimischen.
Nur echt Pilsener, Bairisch, Lichtenhainer,
Zwickauer Lagerbiere.
Anerkannt gute Küche und Weine.
Flotte Bedienung.
Ergabenst ladet ein
Bruno Büttner.



Räumungs-Verkauf
wegen bevorstehender Inventur
Plüsch-Tischdecken
Sofa-Plüschdecken
Phantasie-Tischdecken
Chaiselongue-Decken
Teppiche — Uebergardinen
Fellvorlagen — Angorafelle
Schlafdecken — Gardinen
Stores — Plüsch — Fries
Reisedecken — Tuche
Chines. Ziegenfelle
Schlafstube-Dekorationen
Wachstuche, Kokosabstreicher
Echte Orient-Teppiche
verk. zu staunend bill. Preisen.
Reelle Bedienung!
Carl Feldmann, Chemnitz
Kronenstr. 26, I, Ecke Poststr.

Milchvieh-Verkauf.
Bon Sonntag, den 13. Jan.,
ab stelle ich wieder einen grossen
Transport vorzüglichster ostpreussischer
hochtragender u. neuereiner
Milch- u. Rassekühe
preiswert zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Telephon 174. **Jul. Kiefow.**



Alle Sorten Möbel:
Sofas, Bettstellen mit Matratzen,
Kleiderschränke, Kommoden,
Speiseschränke, Sofatische, Tische,
Küchentische, Koffer mit Einsatz
und verschiedenes mehr.
Möbel-Geschäft von
Ottomar Hornbogen.
Oberlungwitz.

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1874,
Klingenthal (Sa.) Nr. 731
Reicht als Spezialität in
Nachnahme liefert an die
Spieler, unter Garantie,
Bauschaft gebanten, in
8. Weltausstellungen in
Sydney und Melbourne
mit den 1. Preisen ge-
krönt.

Konzert-Zug-Harmonikas mit offenem/edel-
Klaviatur, 3-tellig (11 Saiten) Doppelbala mit
Metallschlagwerk, vernick. Metallbälgen
10 Csh., 2 Neg., 20 Saiten. III. 3.-1. Schläger-
10 - 2 - 20 - 7,50 Jentebale,
19 - 4 - 108 - 10,50 Kiste und
Verpackung umf. 2, 3, 4, 6, 8 Saiten, I, 2,
3-reihige Harmonikas in 120 verschied. Klängen,
benannt billig. Manufaktur, Mandharmonikas,
Rambouillet, Saiten, Guitaren, Violinen u.
Viele sonstige Musikinstrumente. Zuschnahme und
Werkzeug. Preisliste Katalog mit über 350 Ab-
bildungen umf. und portofrei.

„Dankbarkeit“
veranlagt mich, gern und dankbar
sich den **Augen- u. Halsleiden-**
den mitzutheilen, wie mein Sohn,
Herr **Reber**, durch ein einziges
billiges und wirksames Natur-
produkt von seinem langwierigen
Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt
in Neuau bei Hartha.

Emil Stoll
Uhrmacher
Hohenstein-Ernstthal
Dresdnerstr. 11, I Tr.
Lager von Uhren
und optischen
Waaren.

Zu beziehen durch jede Buchhand-
lung ist die preisgekürzte in 46.
Auflage erschienene Schrift des Med.-
Rat Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
Freilassung unter Couvert für
1 Mk. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Bei einem Besuch in Chemnitz halten sich bestens empfohlen:

Zum Schultheiss'
Chemnitz
Zschopauer Strasse 2, Ecke äussere Johannisstrasse
parterre und I. Etage
hält sich bestens empfohlen.
Kleine Dinere Mk. 1.10, im Abonnement Mk. 1.—
à la carte zu kleinen Preisen.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Hochachtungsvoll **Paul Schmidt,**
früher langjähriger Geschäftsführer im Carola-Hotel.

Max Cansler
1. Etage Weinrestaurant 1. Etage
Separater Aufgang Separater Aufgang
3 Nachtgässchen 3 Chemnitz 3 Nachtgässchen 3
Feines Familien-Restaurant in altbekannter Weise
Diners — Soupers
Sa. holl. Austern — Helgol. Hummern
sowie sämtliche Speisen der Saison.
Seltene Ausschank echter Biere Seltene
Mittagsstisch: Sedech 1 Mk.
Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen.
Telephon 1448.

Trompeterschlösschen
Chemnitz, Zwickauerstrasse 9
gegenüber dem Centraltheater 5 Minuten vom Nicolaibahnhof
— Fernruf 3199. —
Allen geehrten Besuchern halte mein Lokal bestens
empfohlen.
Vorzügl. gepfl. Biere
Anerkannt gute bürgerl. Küche.
Hochachtungsvoll
Paul Farrenschon.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Horn. — Druck und Verlag: Horn & Behmann, Hohenstein-Ernstthal.